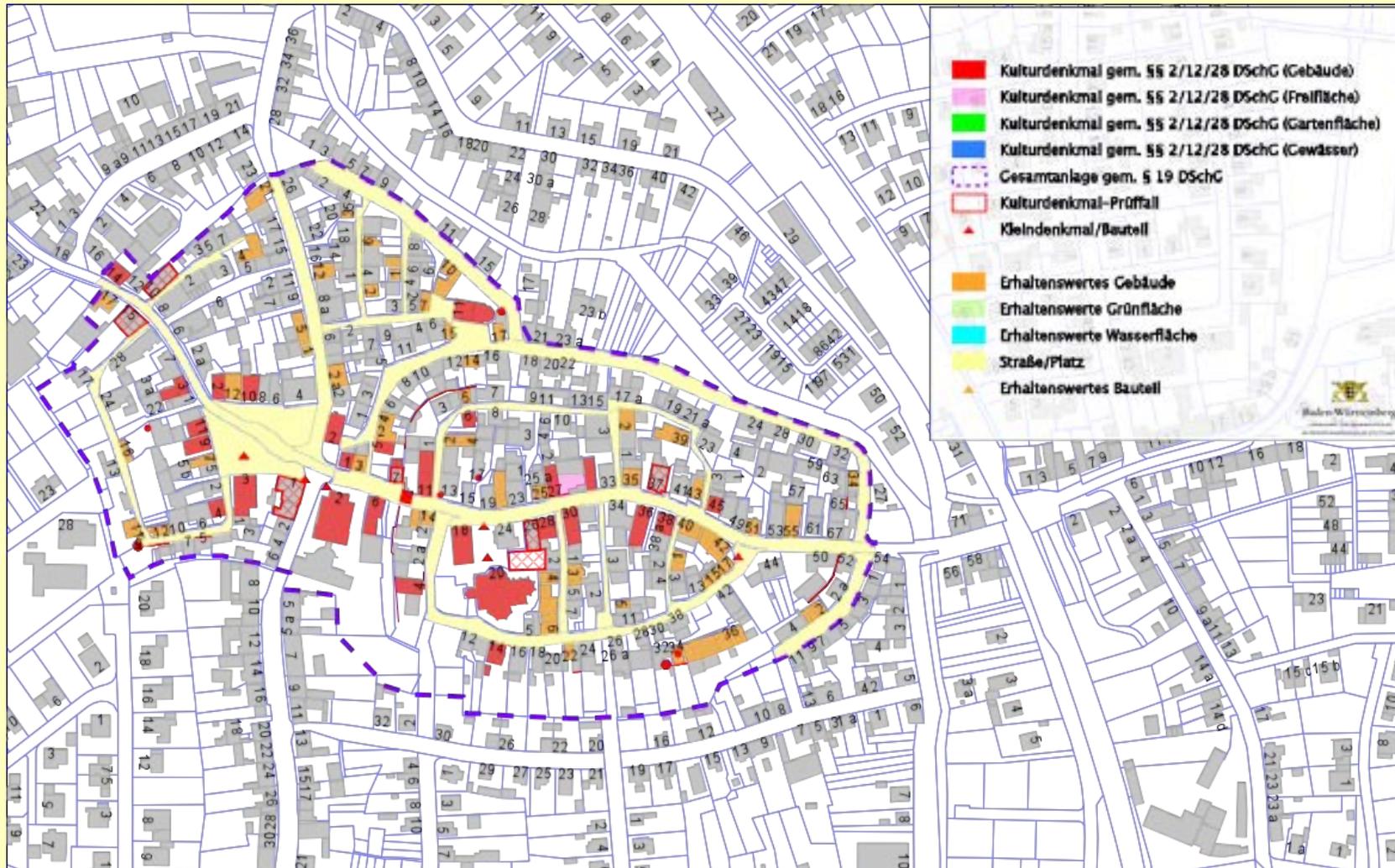
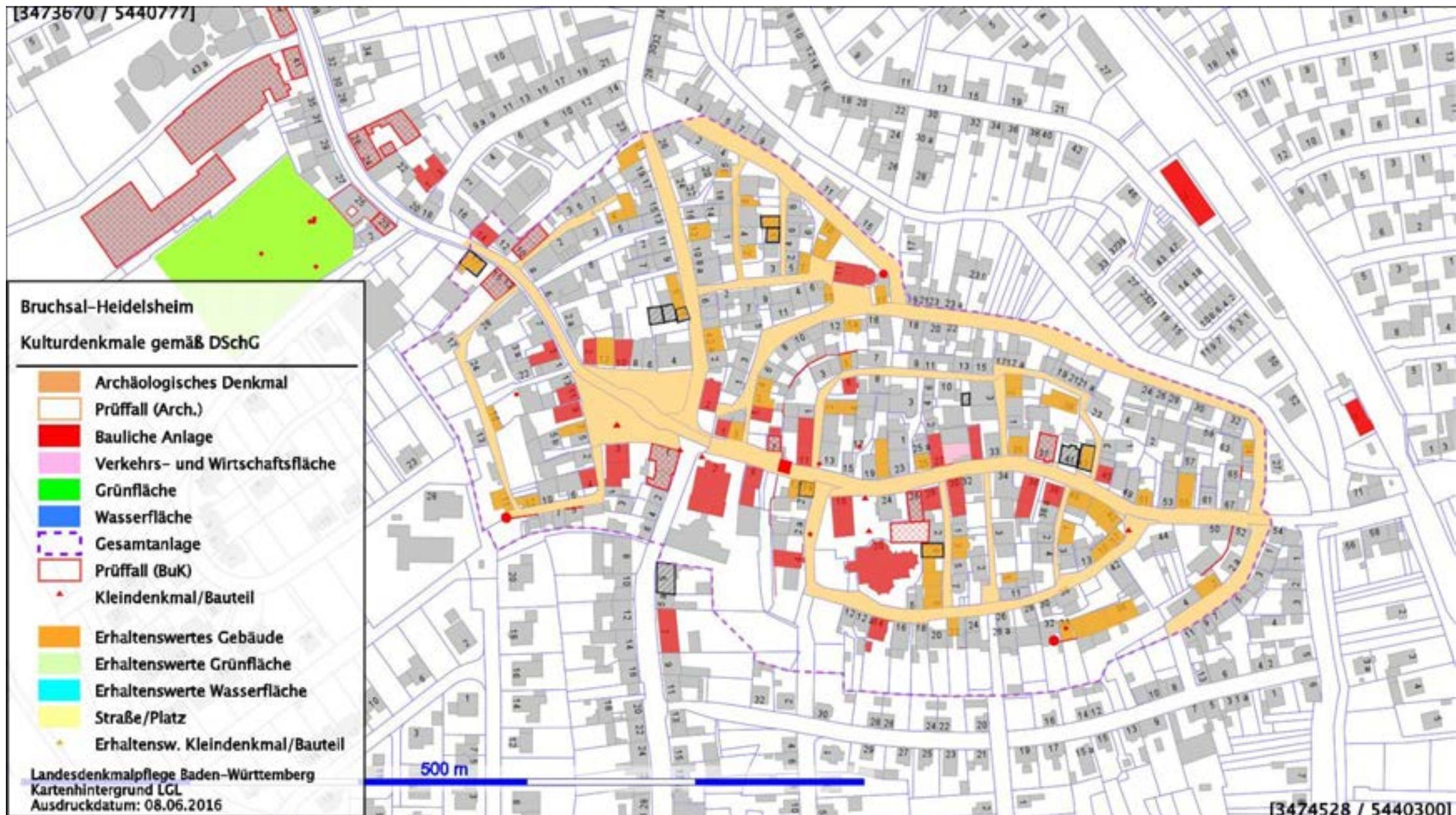


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bruchsal-Heidelsheim



[3473670 / 5440777]



[3474528 / 5440300]

Bruchsal-Heidelsheim
Historische Flurkarte von ...

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Badischer Gemarkungatlas,
Montage der Gemarkungsblätter der
historischen Altstadt von Heidelberg,
2. Hälfte 19. Jahrhundert

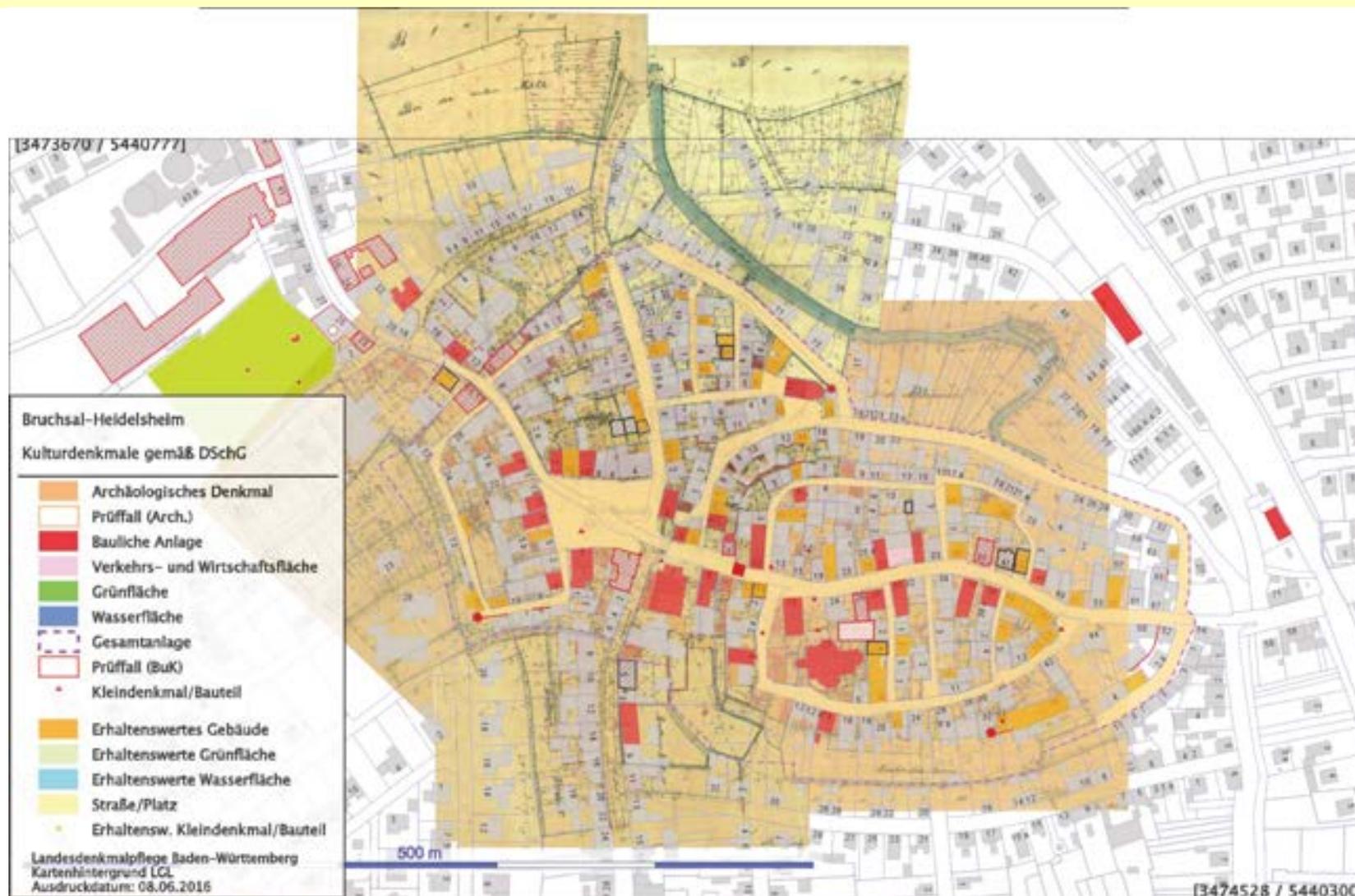
DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE Bruchsal-Heidelsheim

08.06.2016
Dr. Annegret Kaiser

Bruchsal-Heidelsheim

Historische Flurkarte in Überlagerung mit dem Denkmalpflegerischen Werteplan

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE Bruchsal-Heidelsheim

08.06.2016
Dr. Annegret Kaiser



Baden-Württemberg
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Heidelsheim zeichnet sich durch seinen weitgehend erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss, bestehend aus der um 1200 gegründeten ovalen Kernstadt und der westlich anschließenden Stadterweiterung des 14. Jahrhunderts aus. Besonderes Kennzeichen ist der historische Gebäudebestand aus der Phase des Wiederaufbaus nach der fast vollständigen Brandzerstörung Heidelshems 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg. Die Altstadt hat sich ihre ursprüngliche Struktur bewahrt - stadtbildbestimmend sind noch immer die Türme der Pfarrkirche und der Stadtbefestigung sowie das Nebeneinander von repräsentativer Bebauung und stattlichen Bauern- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der Stadt und am Marktplatz sowie von schlichter, kleinteiliger Bebauung an den Nebenstraßen. Aufgrund dieser Bedeutung ist Heidelshem seit 2006 eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.



Bruchsal-Heidelsheim, Luftbild 2015

1. Naturraum und Lage

Heidelsheim liegt 5 km östlich von Bruchsal am Eingang zur oberrheinischen Tiefebene auf einem Lössriegel, der in das breite Tal des Saalbachs, eines kleinen Nebenflusses des Rheins, vorstößt. Das Entstehen des Ortes wurde durch die günstige geographische und verkehrstechnische Lage im fruchtbaren Siedlungsland des Kraichgau an der wichtigen Handelsstraße vom Rheintal durch das Saalbachtal begünstigt. Diese „Untere Nürnberger Straße“ war für den internationalen Verkehr von großer Bedeutung und zwei ihrer Routen (Brüssel - Innsbruck bzw. Wien - Straßburg - Paris) führten über das Teilstück Bruchsal - Bretten.



Heidelberg, Ölbild von Ph. Helderhof, um 1610

2. Stadtbaugeschichte

Über die Anfänge Heidelshems ist wenig bekannt. Einer Sage nach soll der alemannische Herzog Heidolf den Ort um die Mitte des 3. Jahrhunderts gegründet haben. Ein Gräberfeld und zahlreiche Bodenfunde auf dem Martinsberg (dem Gebiet des Friedhofs) im Nordwesten der späteren Stadt belegen, dass sich hier

spätestens seit dem 6. Jahrhundert eine Siedlung befand. Diese wird erstmals im Codex Laureshamensis des Klosters Lorsch urkundlich erwähnt, als Hamathio am 26. Januar 770 dem Kloster alle seine Güter in „Heidolfesheim“ schenkt. In der Folge sind auch die Klöster Weißenburg, Herrenalb und Maulbronn in Heidelberg begütert. 1256 wird das Dorf letztmals urkundlich genannt.

Wohl rund 50 Jahre zuvor kam es zur Gründung eines neuen Ortes südöstlich des alten Dorfes in der Flussebene. Diese ist im Verbund mit den zahlreichen Stadtgründungen und Stadterhebungen zu sehen, die die Stauer zur Konsolidierung ihrer Herrschaft an strategisch und verkehrsgeographisch günstigen Orten links und rechts des Rheins im 12./13. Jahrhundert vornahmen.

Mit der Nennung im Reichssteuerverzeichnis im Jahr 1241 ist der Status Heidelshems als Reichsstadt erstmals urkundlich be-egt. 1286 bestätigte Kaiser Rudolf von Habsburg es dann als „Unsere Stadt Heidelshem“.

1311 wird Heidelshem auf einem Kriegszug in Italien für 1800 Pfund Heller an Graf Konrad von Vaihingen und an Markgraf Rudolf IV. von Baden verpfändet. 15 Jahre später erscheint der badische Markgraf dann als einziger Pfandherr. 1333 wurde Heidelshem als Reichspfand kurpfälzisch, als Pfalzgraf Ruprecht I. die Stadt für 4000 Pfund von Rudolf IV. ablöste. 1354 wird Heidelshem als die neben Heidelberg und Bretten bedeutendste Stadt der rechtsrheinischen Kurpfalz bezeichnet. Nachdem Pfalzgraf Ruprecht I. 1362 verfügt hatte, dass Heidelshem für den Fall, dass er ohne Leibes- und Lehnserben sterben sollte, an die Markgrafschaft Baden fallen soll, trat 1390 der Erbfall ein. Im folgenden Streit zwischen dem neuen Pfalzgraf Ruprecht II. und den Badenern verfügte König Wenzel einen Burgfrieden, demzufolge die Stadt beiden Parteien zu gleichen Teil gehören sollte. 1424 gelang es Pfalzgraf Ludwig dann die Stadt für 10.000 Gulden vom badischen Markgrafen auszulösen, damit war Heidelshem zur ausschließlich pfälzischen Stadt geworden.



Heidelshem, Stich von Matthäus Merian aus der „Topographia Palatinatus Rheni“ 1654

Die staufische Stadt - das Gebiet des heutigen Altstadt-Kerns - hatte eine annähernd ovale Gestalt, war von einer rund 600 m langen Mauer umfassen und ringsum von Gräben umgeben, die von Saalbach, Nottenbach und Stalz-bach gebildet bzw. gespeist wurden. Bis heute lässt sich die Struktur des staufischen Heidelshems am Stadtgrundriss ablesen:

Die zentrale Achse der in West-Ost-Richtung verlaufenden Merianstraße teilt die Stadt in zwei annähernd gleich große Hälften. Schlittengasse im Norden und Wettgasse im Süden bilden einen ovalen Gassenring, hinter dem die Befestigungsanlagen anschlossen. Von der Hauptachse zweigen in etwa rechtem Winkel Verbindungsgassen ab. Im 14. Jahrhundert wurde westlich der staufischen Kernstadt eine Vorstadt mit weiträumigem Marktplatz angelegt und in die Ummauerung miteinbezogen.

Nachdem Heidelberg aufgrund seiner Lage an einer der großen Fernhandelsstraßen immer wieder von Belagerungen bedroht war, kam es im Dreißigjährigen Krieg zur fast vollständigen Zerstörung der Stadt. Nach dem Sieg von General Tilly in der Schlacht bei Wimpfen über die protestantische Union, überrannte er 1622 den Kraichgau, brannte Heidelberg „bis auf etliche Häuser“ nieder und erlaubte eine sechstägige Plünderung der Stadt.

Eine zweite große Katastrophe traf die Stadt 1689, als sie von den französischen Truppen im Pfälzischen Erbfolgekrieg erneut „bis auf die drei geringsten Hüttlein“ eingeäschert wurde. Die Zahl der Einwohner sank dramatisch von rund 750 auf etwa 50. Heidelberg erholte sich nur schleppend von den Kriegsschäden und wurde zu einem unbedeutenden Ackerbürgerstädtchen. 1803 kam es durch die Aufhebung der Kurpfalz an Baden und gehört seitdem zum Oberamt Bruchsal.

Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse vor allem als Folge der Belastungen in den Kriegen des 18. Jahrhunderts führten zu einer weitgehenden Stagnation in der baulichen Entwicklung der Stadt. Erst mit der Beseitigung der Stadtbefestigung begann eine neue Epoche im Stadtgefüge. Mit der Überbauung des einstigen Stadtgrabens zwischen Kern- und Vorstadt sowie der Erlaubnis an die zuvor freigehaltene Stadtmauer anzubauen, begann seit den 1760er zunächst die Nachverdichtung des Stadtkerns. Mit dem Abbruch der meisten Tortürme (seit 1833), dem Zufüllen der Gräben (bis 1876), dem Abtragen eines Großteils der Stadtmauer bzw. ihre Überbauung begann die Stadt sich über ihre alten Grenzen hinaus auszudehnen. Die frei werdenden Flächen des Befestigungsgürtels wurden zum größten Teil überbaut, nur im Süden der

Stadt zeugen die Hausgärten an der Wettgasse bis heute anschaulich vom Verlauf des Grabens und der Zwingeranlage.

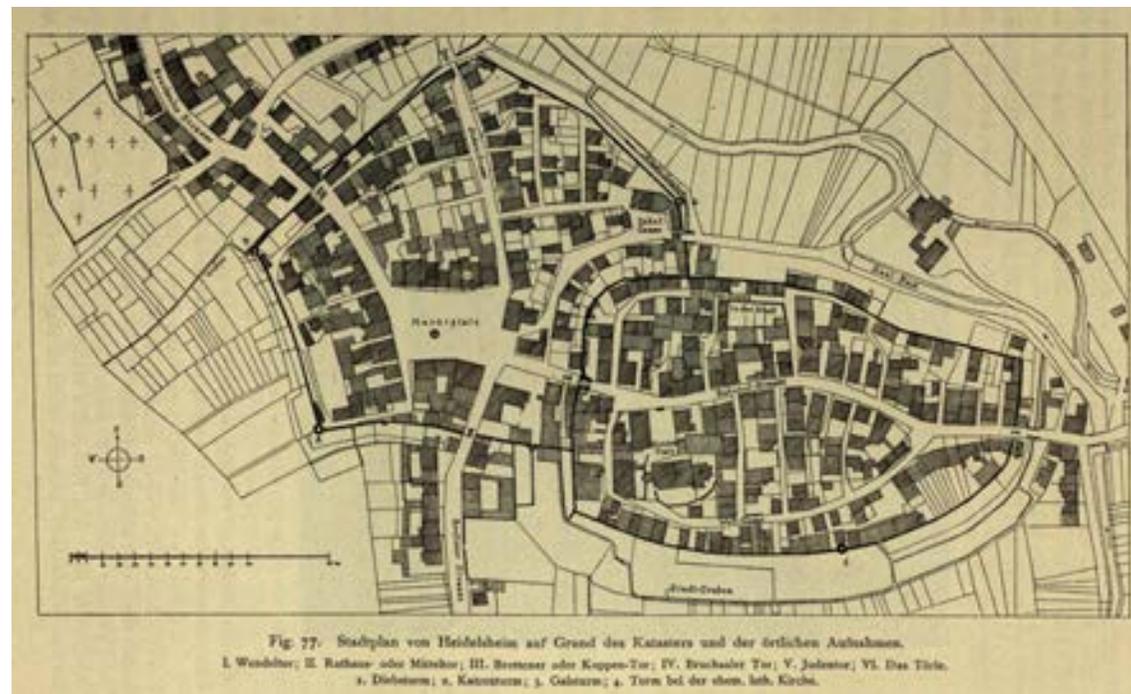
Heidelberg blieb bis in das 20. Jahrhundert hinein von der Landwirtschaft geprägt, der einzige größere Industriebetrieb ist bis heute die Malzfabrik Durst. Innerhalb des historischen Stadtkerns hielten sich die Baumaßnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts abgesehen von der Schaffung zusätzlichen Wohnraums und den üblichen Modernisierungen und Ladeneinbauten in Grenzen.

Nur die Stadtkirche und das neue Schulhaus setzten am Ende des 19. Jahrhunderts neue Akzente im Stadtbild. Im 2. Weltkrieg blieb Heidelberg von Zerstörungen verschont, und auch danach kam es zu keinen größeren Veränderungen im Stadtgrundriss der Kernstadt. 1974 verlor Heidelberg durch die Kreis- und Gemeindereform seine Selbständigkeit und wurde nach Bruchsal eingemeindet. Seit 2006 ist der historische Stadtkern innerhalb des ehemaligen Befestigungsringes als Gesamtanlage nach Denkmalschutzgesetz geschützt.

3. Stadtbaugestalt

Wenngleich eine Fernwirkung durch die umgebende jüngere Bebauung heute weitgehend verhindert wird, haben sich mit den erhaltenen Türmen der Stadtbefestigung und der Evangelischen Pfarrkirche doch einige baulichen Dominanten der Stadtsilhouette erhalten können. Auch die baulich differenzierte, sozial- und wirtschaftsgeschichtlich bedingte Binnenstruktur von Heidelberg ist bis auf eher marginale Veränderungen authentisch überliefert. Die annähernd ovale Stadtform der staufischen Kernstadt aus der Zeit um 1200 mit der westlichen Stadterweiterung des 14. Jahrhunderts ist bis heute deutlich im Stadtgrundriss ablesbar.

Sie wird von einer zentralen, ca. 250 m langen Ost-West-Achse (heute Merianstraße) in unregelmäßiger Flucht in zwei annähernd gleich große nördliche und südliche Halbovale geteilt. Dem Stadtmauerverlauf folgen zwei ringförmig angelegte Verkehrswege (Schlitten- und Wettgasse), die nur an der Stadtseite bebaut waren und an der Stadtmauerseite den Zugang zum Wehgang erlaubten. Hauptstraße und Ringgassen sind durch mehrere kleine Nebengassen miteinander verbunden. Im Westen schließt sich an die Altstadt eine ebenfalls ummauerte Vorstadt mit großem rechteckigem Marktplatz an, von dem drei Straßen (Judengasse, Brettener- und Markgrafensstraße) zu den Toren führten.



Heidelberg, Plan von 1913, mit Rekonstruktion der Stadtbefestigung

Das innere Bild Heidelbergs ist bestimmt von Bürgerhäusern und Hofanlagen des 18. und 19. Jahrhunderts, die errichtet wurden, nachdem die Stadt bei dem verheerenden Stadtbrand von 1689 in Schutt und Asche gelegt worden war.

Dabei stammen bei etlichen Häusern die Keller und Teile der Umfassungsmauern von Vorgängerbauten und wurden beim Wiederaufbau in die Neubauten integriert.

Die große Ost-West-Achse der Stadt - gebildet aus Merianstraße, Marktplatz und Markgrafentraße - ist als bevorzugter Wohnort der wohlhabenden Schichten in weiten Teilen mit stattlichen Bürgerhäusern und bäuerlichen Anwesen besetzt. Überwiegend giebelständige Gebäude, oft mit abgewalmten Dächern und teilweise freiliegendem Fachwerkobergeschoss reihen sich aneinander. Die fast durchgängig massiven Sockelgeschosse, oft mit breiten rundbogigen Abgängen, verweisen auf die Landwirtschaft und den Weinbau als jahrhundertlang wichtigste Erwerbszweige.

In den Seitengassen sowohl der staufischen Kernstadt als auch der spätmittelalterlichen Stadterweiterung finden sich auch bescheidener Wohn- und Werkstätten der Handwerker und Ackerbürger. In diesen Bereichen sind heute zahlreiche ehemalige Ökonomiegebäude zu Wohnzwecken ausgebaut oder ersetzt worden.

Aus der dichten Reihung der bürgerlichen Bebauung ragen die öffentlichen Gebäude hervor. Der wichtigste stadtbildprägende Baukomplex findet sich an der platzartigen Aufweitung in der Mitte der Merianstraße mit Stadtpfarrkirche,

Rathaus, Zehntscheuer und Ratsbrunnen. Das Zentrum der Vorstadt markiert der Marktplatz mit seinen stattlichen Bürger- und Gasthäusern sowie dem das Stadtbild entscheidend prägenden Neorenaissancebaus der Dietrich-Bonhoeffer-Schule.

In Heidelberg ist trotz großer Stadtbrände und manchen jüngeren Überformungen die bis in das Mittelalter zurückgehende historische Stadtgestalt und Sozialtopographie noch deutlich im Stadtgrundriss ablesbar. Stattliche Bürgerhäuser und Gebäude des öffentlichen Lebens an den Hauptachsen sind ebenso anschaulich überliefert wie ehemalige Handwerker- und Kleinhäuser der ehemals unteren und mittleren sozialen Schichten in den Nebengassen. Heidelberg ist damit ein Beispiel für eine im Pfälzischen Erbfolgekrieg fast völlig zerstörte Stadt, bei deren Wiederaufbau einerseits der ovale, auf die staufischen Gründung zurückgehende Grundriss der Freien Reichsstadt mit der spätmittelalterlichen Erweiterung erhalten blieb, die im Aufgehenden aber heute das Ortsbild einer ländlichen Kleinstadt mit Bürgerhäusern und Hofanlagen des 18. und 19. Jahrhunderts bietet.

4. Hinweis

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Angehörungen zu berücksichtigen.

Quellen / Literatur

Aktueller Katasterplan

Historische Flurkarte, 2. Hälfte 19. Jahrhundert

Gesamtanlagensatzung für den Altstadtbereich (Stand 2006)

Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege

Härdle, Otto: Heidelberg: Geschichte und Bild der ehemaligen Reichsstadt. Karlsruhe 1960

Härdle, Otto: Festschrift zum 1200-jährigen Jubiläum der Stadt Heidelberg Krs. Bruchsal. Heidelberg 1970

Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos dem Archiv des Landesamts für Denkmalpflege entnommen.

Kanzelberg, Merianstraße, Schlittengasse, Wettgasse, Zehntgasse

Stadtbefestigung mit Stadtmauer, Zwingeranlagen und Türlen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Die erste Stadtbefestigung von Heidelberg umschloss annähernd oval den staufischen Stadtkern und verfügte über drei Tore. Im 14. Jahrhundert wurde im Westen die neue Vorstadt angelegt und ebenfalls befestigt. In der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts war die Stadt somit mit einer rund 1500 m langen, 10 m hohen, mit Wehrgang, Treppenaufgängen und Schießscharten versehenen Mauer umgeben, die von sechs (Halb)Rundtürmen und einem Wassergraben geschützt wurde. Seit den 1760er Jahren wurde der Grabenbereich zwischen Kern- und Vorstadt zu Bebauung freigegeben, die Stadtmauer blieb hier jedoch in Resten erhalten. Ab 1833 wurden die Stadttore bis auf das Mitteltor niedergelegt und ab 1876 die Gräben zugeschüttet und überbaut. Von der damals aufgegebenen Stadtmauer finden sich nur noch wenige Reste in Gebäuden an Kanzelberg und Wettgasse.

Die Reste der Stadtbefestigung sind ein wesentliches Element der Stadtgründung im 13. Jahrhundert sowie der Stadterweiterung des späten 14. Jahrhunderts und haben für die Stadtgestalt und Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägen die vier erhaltenen (Tor-)Türme das Erscheinungsbild der Stadt entscheidend, insbesondere die äußere Stadtsilhouette.



Stadtmauer vom Mitteltor nach Süden

Augasse *Straße*

Straße/Platz

Die Augasse ist neben der Diebsturm- und Webergasse eine der drei kurzen Nord-Süd-Verbindungen im südlichen Altstadtviertel. Sie verbindet die Merianstraße mit der Wettgasse in sehr geradem Verlauf. Ausgehend von den Abseiten der Häuser Merianstraße 32 bzw. 34 ist sie im Wesentlichen von jüngerer Bebauung mit wechselnder Stellung geprägt. Nur das Haus Nr. 5 verweist als historischer Baukörper in das 18. Jahrhundert.

Die Augasse hat auch mit ihrem lückenhaften historischen Baubestand eine gewisse Bedeutung vor allem für die bauliche Struktur der staufischen Kernstadt, aber auch für die Phase des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand 1689. Zudem kündigt sie von der Heidelheimer Sozialtopographie: Während sich an der großen Hauptachse des Kernstadtovals, der Merianstraße, die wohlhabenden Bürger und Landwirte stattliche Anwesen errichteten, waren die kleinen Quergassen bis weit in das 19. Jahrhundert von funktionsbedingt schlichten kleinbäuerlichen/handwerklichen Anwesen und Ökonomiegebäuden geprägt, die in jüngerer Zeit teilweise durch neue Wohnbebauung ersetzt wurden.



Bruchsal-Heidelberg, Augasse

Augasse 5 *Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit südlich angebautem Scheunenteil, Fenster im Erdgeschoss durch Glasbausteine ersetzt, Garageneinbau im Erdgeschoss der ehemaligen Scheune, Satteldach mit Dachflächenfenster; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Fenster im Erdgeschoss durch Glasbausteine ersetzt, im Obergeschoss erneuert).

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengassen der Altstadt, die die zentrale Hauptachse der Merianstraße mit den äußeren Ringgassen (Schlitten- und Wettgasse) verbinden, zu finden war. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Augasse 5

Diebsturmgasse *Straße*

Straße/Platz

Die Diebsturmgasse ist neben der Au- und der Webergasse eine der drei kurzen Nord-Süd-Verbindungen im südlichen Altstadtviertel. Sie verbindet die Merianstraße mit der Wettgasse in leicht gebogenem Verlauf. Ausgehend von den Abseiten der recht stattlichen bäuerlichen Anwesen Merianstraße 38 bzw. 40 ist sie im Wesentlichen von schlichter Bebauung des 19. und 20. Jh. mit wechselnder Stellung geprägt. Ihren Namen erhielt die kurze Nebenverbindung von dem nahe gelegenen als Point de vue dienenden Diebsturm.

Die Diebsturmgasse hat vor allem Bedeutung für die bauliche Struktur der staufischen Kernstadt, wie auch für die Phase des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand 1689. Zudem kündigt sie von der Heidelheimer Sozialtopographie: Während sich an der großen Hauptachse der Kernstadt, der Merianstraße, die wohlhabenden Bürger und Landwirte stattliche Anwesen errichten, waren die kleinen Quergassen bis weit in das 19. Jahrhundert von funktionsbedingt schlichten kleinbäuerlichen/handwerklichen Anwesen und Ökonomiegebäuden geprägt, die in jüngerer Zeit teilweise durch Wohnbebauung ersetzt wurden.



Bruchsal-Heidelberg, Diebsturmgasse

Diebsturm-gasse 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, dreiachsiges, traufständiges Wohnhaus mit südlich angebautem Scheunenteil, sehr kleine Fenster im Erdgeschoss (Verweis auf ehemalige Stallnutzung), Garageneinbau im Erdgeschoss der ehemaligen Scheune, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das kleine Anwesen veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengassen der Altstadt, die die zentrale Hauptachse der Merianstraße mit den äußeren Ringgassen (Schlitten- und Wettgasse) verbinden, zu finden war. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelsheim, Diebsturm-gasse 1

Fischergasse

Straße

Straße/Platz

Die Fischergasse ist eine kurze Seitengasse im sog. Linsenviertel der spätmittelalterlichen Stadterweiterung, die von der Luthergasse nach Norden in Richtung der ehemaligen Stadtmauer abzweigt. Die Bebauung besteht nur aus einigen mit der Traufe zur Gasse ausgerichteten kleinbäuerlich/handwerklichen Anwesen.

Die Fischergasse hat als eine der kleinen engen Gassen des Heidelheimer Linsenviertels Bedeutung Wert für die bauliche Struktur der über die staufische Kernstadt hinausgreifende Stadtentwicklung Heidelheims im 14. Jahrhundert. Dicht mit schlichten Häusern auf vergleichsweise kleinen Parzellen besetzt erinnert sie auch an die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt, war das Linsenviertels doch jahrhundertlang bevorzugtes Wohn- und Arbeitsgebiet der ärmeren Heidelheimer Kleinbauern, Handwerker und Tagelöhner.



Bruchsal-Heidelberg, Fischergasse nach S

Fischergasse 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus, zurückversetzte Eingangstür, Satteldach mit Dachflächenfenster und Giebelgaube; im Kern 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (neue Dachhaut, Gaube, Fensteraustausch).

Das Anwesen mit dem bescheidenen Wohnhaus und der anschließenden Scheune veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengassen der Altstadt und im Norden der Vorstadt, in dem im Volksmund sogenannten Linsenviertel zu finden war. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Fischergasse 2



Bruchsal-Heidelberg, Fischergasse 2

Fischergasse 3

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Kleines, traufständiges, eingeschossiges und einachsiges Wohnhaus, verputzter Fachwerkbau, Satteldach mit Gaube, über die Verbindungsgasse zwischen Fischer- und Judengasse erschlossen, im Türsturz bezeichnet „FR 1803“; 1803 erbaut.

Das bescheidene und authentisch überlieferte Haus ist ein Beispiel für eines der wenigen erhaltenen (Klein-)handwerkerhäuser oder Hintersassenhäuser im Altstadtkern. Es veranschaulicht die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem im Norden der spätmittelalterlichen Vorstadt, in dem im Volksmund sogenannten Linsenviertel ansiedelte.



Bruchsal-Heidelberg, Fischergasse 3

Fischergasse 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus über hohem Sockel, dieser mit Kellerabgang und kleinem Fensterchen (Verweis auf ehemalige Stallnutzung), Satteldach mit Schleppegabe, am Türsturz bez. „18 J G Schwedes 70“; 1870 erbaut mit späteren Veränderungen (Dachgaube, Fenster und Tür modern ersetzt).

Das bescheidene Wohnhaus veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse der Altstadt und im Norden der Vorstadt, in dem im Volksmund sogenannten Linsenviertel, zu finden war. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Fischergasse 6

Färbergasse Straße

Straße/Platz

Die Färbergasse ist (neben der Gerbergasse) eine der beiden von der Markgrafenstraße nach Osten abzweigenden Seitengassen im Bereich der spätmittelalterlichen Stadterweiterung. Die Bebauung besteht nur aus einigen mit der Traufe zur Gasse ausgerichteten kleinbäuerlich/handwerklichen Anwesen. Ihr Name deutet wohl auf die Profession einiger ihrer früheren Bewohner hin.

Die Färbergasse hat Bedeutung Wert für die bauliche Struktur der über die staufische Kernstadt hinausgreifende Stadtentwicklung Heidelshems im 14. Jahrhundert. Dicht mit schlichten Häusern auf vergleichsweise kleinen Parzellen besetzt, erinnert sie auch an die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt, waren die abseitigen Bereiche der Heidelshemer Vorstadt doch jahrhundertlang bevorzugtes Wohn- und Arbeitsgebiet von Handwerkern, Kleinbauern und Tagelöhnern.



Bruchsal-Heidelshem, Färbergasse



Bruchsal-Heidelshem, Färbergasse

Färbergasse 4
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, verputzter Fachwerkbau, Satteldach, mit südöstlich angebauter Scheune; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Fenster, Dachhaut).

Das bescheidene Anwesen steht als eines wenigen erhaltenen (Klein-)handwerker- oder Hintersassenhäuser mit zugehörigem Ökonomiegebäude im Altstadt kern beispielhaft für die Heidelheimer Sozialtopographie. Es veranschaulicht die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem im Norden der spätmittelalterlichen Vorstadt, in dem im Volksmund sogenannten Linsenviertel, ansiedelte.



Bruchsal-Heidelberg, Färbergasse 4

Hafnergasse Straße

Straße/Platz

Die Hafnergasse ist eine kurze Seitengasse im sog. Linsenviertel der spätmittelalterlichen Stadterweiterung, die von der Luthergasse nach Norden in Richtung der ehemaligen Stadtmauer abzweigt. Die Bebauung besteht nur aus einigen mit der Traufe zur Gasse ausgerichteten kleinbäuerlich/handwerklichen Anwesen. Ihr Name deutet wohl auf die Profession einiger ihrer früheren Bewohner hin.

Die Hafnergasse hat als eine der kleinen engen Gassen des Heidelheimer Linsenviertels Bedeutung für die bauliche Struktur der über die staufische Kernstadt hinausgreifende Stadtentwicklung Heidelheims im 14. Jahrhundert. Dicht mit schlichten Häusern auf vergleichsweise kleinen Parzellen besetzt erinnert sie auch an die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt, war das Linsenviertels doch jahrhundertlang bevorzugtes Wohn- und Arbeitsgebiet der ärmeren Heidelheimer Handwerker, Kleinbauern und Tagelöhner.

Weitere Gassen des Linsenviertels sind die Fischergasse, die Luthergasse und einige mehr. Die Gassen sind eng und erschließen eher schlichte Häuser mit zahlreichen Nebenanlagen. Auffällig ist, dass die Gebäude im inneren Bereich des Linsenviertels kleiner sind als die Gebäude entlang der zu den Stadttoren führenden Straßen oder der Bürgerhäuser am Marktplatz.



Bruchsal-Heidelberg, Hafnergasse nach S

Hafnergasse 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Niedriges, traufständiges, eingeschossiges und vierachsiges Wohnhaus mit Satteldach, höhere massiv in Bruchsteinmauerwerk erbaute Stallscheune, ebenfalls mit Satteldach straßenseitig verputzt, Nordgiebel steinsichtig, großes hölzernes Scheunentor mit später eingebauter Eingangstür; 19. Jahrhundert, erhielt im 20. Jahrhundert einen neuen Dachstuhl.

Das Anwesen mit dem bescheidenen Wohnhaus und der anschließenden Scheune veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse der Altstadt und im Norden der Vorstadt, in dem im Volksmund sogenannten Linsenviertel zu finden war. Somit erinnert es daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Hafnergasse 1

Judengasse Straße

Straße/Platz

Die Judengasse zieht als eine der Leitlinien der spätmittelalterlichen Stadterweiterung vom Marktplatz in annähernd geradem Verlauf nach Norden auf das (1844 abgetragene) Judentor zu. Sie ist mit einer langen Reihe trauf- wie auch giebelständiger Häuser des 18. bis 20. Jahrhundert bestanden und stellt einen Teil des Straßensystems der spätmittelalterlichen Stadterweiterung dar. Schon 1555 wird die Judengasse als ältester in Heidelberg überlieferter Straßename genannt.

Die Judengasse hat als dicht mit Handwerker- und Bauernhäusern besetzte Nord-Süd-Leitlinie der spätmittelalterlichen Vorstadt hohen Wert für die Stadtbaugeschichte Heidelheims. Sie kündigt zudem von der in das 14. Jahrhundert zurückreichende Geschichte der jüdischen Gemeinde von Heidelberg. Solche Judengassen, in denen die jüdische Bevölkerung lebte und arbeitete und wo sich i.d.R. auch Synagoge, Mikwe und Schule befanden, gab es seit dem Mittelalter in zahlreichen Städten.



Bruchsal-Heidelberg, Judengasse n. S



Bruchsal-Heidelberg, Judengasse n. N

Judengasse 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, dreiachsiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, drei segmentbogige Fenster zur Straße, hofseitig ein weiteres Fenster und Eingangstür, im Giebel große Öffnung mit Holzladen, Satteldach; im 19. Jahrhundert als Ökonomiegebäude erbaut, in der 2. Hälfte 19. Jahrhundert Werkstatt eingerichtet, später zu Wohnzwecken verändert.

Daran angebaut zwei (nicht erhaltenswerte) Scheunen, giebelständig (Firstdrehung) anschließend teils verputztes Bruchsteinmauerwerk, Satteldach; 19. Jahrhundert, mehrfach durchgreifend verändert.

Das kleine Gebäude veranschaulicht den Umnutzungsprozess ehemaliger Scheunen im Norden der Vorstadt im 19. Jahrhundert zu Werk- und Wohnstätten. Es steht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur für die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengassen der Altstadt und im Norden der Vorstadt, in dem im Volksmund sogenannten Linsenviertel, zu finden war.



Bruchsal-Heidelsheim, Judengasse 1



Bruchsal-Heidelsheim, Judengasse 1

Judengasse 2a
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, vierachsiges, traufständiges Wohnhaus, verputzt, Satteldach; im Kern 19. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt.

Das einfache Wohnhaus hat städtebaulichen Wert innerhalb der hier dichten und traufständigen Bebauung an der unteren östlichen Judengasse. Es erinnert daran, dass sich im Linsenviertel - das sich nördlich an den Marktplatz in der spätmittelalterlichen Vorstadt anschließt - bevorzugt (Nebenerwerbs-)Landwirte und Handwerker niederließen.



Bruchsal-Heidelsheim, Judengasse 2a

Judengasse 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, vierachsiges, traufständiges Wohnhaus mit nördlich angebauter großer Stallscheune, verputzter Fachwerkbau, Scheunenteil mit großem hölzernen Tor und kleiner Belüftungsöffnung im Obergeschoss, über breitem Dachgesims Satteldach mit zwei Dachflächenfenstern; im Kern 19. Jahrhundert, Fenster des Scheunenteils später mit Glasbausteinen geschlossen, Fenster modern ersetzt, Sockel verklindert.

Das schlichte Einhaus hat städtebaulichen Wert innerhalb der hier dichten und traufständigen Bebauung an der unteren östlichen Judengasse. Es erinnert daran, dass sich im Linsenviertel - das sich nördlich an den Marktplatz der spätmittelalterlichen Vorstadt anschließt - bevorzugt (Nebenerwerbs-)Landwirte und Handwerker niederließen.



Bruchsal-Heidelsheim, Judengasse 4

Judengasse 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnstallhaus mit südlich angebautem Scheunenteil, Mansarddach, Stallteil im Erdgeschoss zu Garage umgebaut, Scheunen- und Garagentor aus jüngerer Zeit Fenster modern ersetzt und mit Außenrollläden versehen; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Tore, Türen und Fenster modern ersetzt)

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines der ursprünglich landwirtschaftlich genutzten Anwesen an der Judengasse. Seine stattlichen Ausmaße und die große westlich anschließende Hoffläche mit Nebengebäude sind eher untypisch für das Heidelheimer Linsenviertel, das sich nördlich an den Marktplatz der spätmittelalterlichen Vorstadt anschließt und bevorzugter Wohnort weniger begüterter (Nebenerwerbs-) Landwirte und Handwerker war.



Bruchsal-Heidelberg, Judengasse 5

Judengasse 12

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, fünfachsiges, giebelständiges Wohnstallhaus, an der Straßenseite im Erdgeschoss großes segmentbogiges Tor, abgewalmtes Satteldach, rückwärts angebauter Scheunenteil, großes Tor mit Bruchsteingewände und geradem hölzernen Sturz; im Kern 18. Jahrhundert, Scheunentor und Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines der zahlreichen, ursprünglich landwirtschaftlich genutzten Anwesen an der Judengasse, der Ausfallstraße der spätmittelalterlichen Vorstadt vom Marktplatz nach Norden. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Judengasse 12

Judengasse 21

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Winkelgehöft mit zweigeschossigem, einachsigen, giebelständigen Wohnhaus und südwestlich angebauter ebenfalls zweigeschossiger Scheune, verputzt, Satteldächer; im Kern 19. Jahrhundert, Scheunenteil später im Erdgeschoss zur Garage, im Obergeschoss zu Wohnzwecken umgebaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Anwesen hat städtebaulichen Wert als markanter Baukörper am nördlichen Eingang in den historischen Altstadt kern. Es dürfte nach dem Abbruch des in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Juden Tores (1844) erbaut worden sein. Durch seine winkelförmige Anlage engt es den Straßenraum optisch ein und erinnert so an die einstige Stadteingangssituation.



Bruchsal-Heidelsheim, Judengasse 21



Bruchsal-Heidelsheim, Judengasse 21

Kanzelberg Straße

Straße/Platz

Der Kanzelberg ist ein alter Verbindungsweg, der das westlich des Marktplatzes und der Markgrafenstraße gelegene Areal der Heidelheimer Vorstadt erschließt. Zunächst nur an der Stadtseite bebaut, zweigt er vom Marktplatz in südlicher Richtung ab, stieß einst auf die Stadtbefestigung, folgte ihr von dort nach Westen, am Katzenturm nach Norden und kurz vor der Nordwestecke der Stadtmauer nach Osten abknickend, um dann in die Markgrafenstraße einzumünden. Während die Bebauung der Außenseite erst nach der Aufgabe der Stadtmauer ab dem späten 19. Jahrhundert erfolgte, ist die der Stadt zugewandte Seite mit einigen handwerklich/kleinbäuerlichen Anwesen und moderner Wohnbebauung bestanden. Ihren Namen verdankt die Straße wohl ihrer Kanzelartig erhöhten Aussichtslage über der Stadt.

Der Kanzelberg gehört als Zugang zur Stadtmauer gewählender Gassenring zum Wegenetz der Heidelheimer Vorstadt des 14. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße Bedeutung für die Stadtstruktur. Sie erinnert aber auch daran, dass die Stadtmauer im 19. Jahrhundert ihre fortifikatorische Funktion längst verloren hatte und überbaut werden durfte.



Bruchsal-Heidelsheim, Kanzelberg nach O Höhe 4



*Bruchsal-Heidelsheim,
Kanzelberg nach S*



*Bruchsal-Heidelsheim,
Kanzelberg nach W von
Markgrafenstraße*

Kanzelberg 4

Ehemalige Synagoge

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau in Ecklage, Bruchsteinsockel mit Kellerabgang, Eingangstür mit segmentbogigem Oberlicht, Satteldach mit moderner Schleppgaube, Versammlungsraum im Inneren, am Eingang zum Gewölbekeller inschriftlich bez. 1856 (Erneuerung); 1722 erbaut, 1856 renoviert, ab 1925 als Kochschule genutzt, 1994 Umbau und Instandsetzung (Dachgauben, Fenster, Türen, Putzarbeiten, neue Dachgeschoss-Treppe, Grundrissänderungen).

Die ehemalige Synagoge hat hohen dokumentarischen Wert für das jüdische Leben in Heidelberg und ist wichtiges Dokument für die Religionsgeschichte der Stadt. Bereits im Jahr 1375 ist mit der Nennung eines Jud Süßkind jüdisches Leben in Heidelberg nachweisbar. Ihre Blüte hatte die jüdische Gemeinde von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als sie mit bis zu 192 Mitgliedern rund 10 % der Einwohner in Heidelberg zählte. Aufgrund der Abwanderung vieler Juden in größere Städte seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts schrumpfte die Gemeinde stark, wurde 1925 aufgelöst und die Synagoge als Schulküche genutzt.



Bruchsal-Heidelberg, Kanzelberg 4



Bruchsal-Heidelberg, Kanzelberg 4

Kanzelberg 5 Stadtmauer

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Die erste Stadtbefestigung von Heidelberg umschloss annähernd oval den staufischen Stadtkern und verfügte über drei Tore. Im 14. Jahrhundert wurde im Westen die neue Vorstadt angelegt und ebenfalls befestigt. In der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts war die Stadt somit mit einer rund 1500 m langen, 10 m hohen, mit Wehrgang, Treppenaufgängen und Schießscharten versehenen Mauer umgeben, die von sechs (Halb)Rundtürmen und einem Wassergraben geschützt wurde. Seit den 1760er Jahren wurde der Grabenbereich zwischen Kern- und Vorstadt zu Bebauung freigegeben, die Stadtmauer blieb hier jedoch in Resten erhalten. Ab 1833 wurden die Stadttore bis auf das Mitteltor niedergelegt und ab 1876 die Gräben zugeschüttet und überbaut. Von der damals aufgegebenen Stadtmauer finden sich nur noch wenige Reste in Gebäuden an Kanzelberg und Wettgasse.

Die Reste der Stadtbefestigung sind ein wesentliches Element der Stadtgründung im 13. Jahrhundert sowie der Stadterweiterung des späten 14. Jahrhunderts und haben für die Stadtgestalt und Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägen die vier erhaltenen (Tor-)Türme das Erscheinungsbild der Stadt entscheidend, insbesondere die äußere Stadtsilhouette.



Stadtmauer vom Mitteltor nach Süden

Kanzelberg 9

Stadtmauerturm, Katzenturm

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Rundturm aus Kalksteinmauerwerk mit Schießscharten (Maul- und Schlüsselscharten), 6 m im Durchmesser, 23 m hoch, 1,05 m Mauerstärke, hochgelegene, über spätere Treppe erreichbare Tür, vier Stockwerke, im Erdgeschoss Verlies mit Angstloch, Spitzhelm mit Fachwerkzwerchhaus (Turmwächterwohnung); Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung, 1689 zerstört, bis 1721 wieder aufgebaut (Jahreszahl auf der Turmfahne), um 1750 Erker ein- und Treppe angebaut, 1972 Dach neu gedeckt, 1982/83 umfassende Sanierung von Turm und angrenzender Stadtmauer.

Der in erhöhter Lage über dem Katzengraben emporragende Katzenturm, der im Zuge der Stadterweiterung des späten 14 Jahrhunderts an der südwestlichen Stadtmauerecke der Vorstadt errichtet wurde, ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Stadt Heidelberg. Er hat nicht nur einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte, sondern prägt als eine der vertikalen Dominanten auch das Erscheinungsbild der Stadt.



Bruchsal-Heidelberg, Kanzelberg 9

Kanzelberg 11

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Breitgelagertes, eingeschossiges Wohnhaus, mit rückwärtigen und nördlichen Anbauten, Satteldach; im Kern wohl 18. Jahrhundert, nach dem Abbruch der Stadtmauer nach Westen erweitert, 2009 Abbruch des Scheunengebäudes, 2014 Bau von Carport und Windfang.

Das Anwesen mit dem bescheidenen eingeschossigen Wohnhaus und den späteren Anbauten veranschaulicht die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse von Alt- und Vorstadt zu finden war. Wie auf der Urkarte zu erkennen, war das Gebäude ursprünglich an die Stadtmauer angebaut und wurde erst nach deren Aufgabe nach Westen erweitert. Es steht somit beispielhaft für das Ausgreifen der Stadt über die Grenzen der mittelalterlichen Stadtbefestigung - die ihre fortifikatorische Funktion längst verloren hatte - hinaus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Bruchsal-Heidelberg, Kanzelberg 11

Kanzelberg 12
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus in Eck- und Hanglage, Massivbau, weitgehend verputzt, östlicher Giebel Bruchsteinmauerwerk, Satteldach mit zwei Schleppgauben, westlich angebauter Stallteil mit hölzernem Obergeschoss; im Kern 18. Jahrhundert, spätere Gauben, Türen und Fenster modern ersetzt.

Das Anwesen mit dem bescheidenen Wohnhaus und dem Scheunen-/Stallanbau veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengassen von Alt- und Vorstadt zu finden war. Es erinnert daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert seine Lebensgrundlage überwiegend in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft hatte.



Bruchsal-Heidelberg, Kanzelberg 12

Kanzelberg 16
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Breitgelagertes eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus in Hanglage, verputzter Massivbau, Sockelgeschoss mit Stall, Eingangstür über Außentreppe erschlossen, Satteldach mit Dachflächenfenster, rückwärtige Anbauten; im Kern 18. Jahrhundert, später nach Osten erweitert, Fenster und Tür modern ersetzt.

Das Anwesen mit dem bescheidenen Wohnhaus und dem westlichen Scheunen-/Stallanbau veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse von Kern- und Vorstadt zu finden war. Es erinnert daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend seine Lebensgrundlage in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft fand.



Bruchsal-Heidelberg, Kanzelberg 16

Luthergasse Straße

Straße/Platz

Die Luthergasse ist die West-Ost-Achse des im Volksmund sogenannten Linsenviertels, des Ostteils der spätmittelalterlichen Stadterweiterung zwischen Judengasse und Stadtmauer. Die Bebauung besteht aus sowohl trauf- als auch giebelständigen Wohnbauten sowie kleinbäuerlich/handwerklichen Anwesen. Im Osten weitet die Gasse sich zu einem kleinen Platz auf, der von der ehemaligen Lutherischen Kirche aus der Mitte des 18. Jahrhunderts beherrscht wird. Dieses Gotteshaus gab der Gasse auch ihren Namen.

Die Luthergasse hat als Haupterschließung des Heidelheimer Linsenviertels Bedeutung für die bauliche Struktur der über die staufische Kernstadt hinausgreifende Stadtentwicklung Heidelheims im 14. Jahrhundert. Dicht mit schlichten, überwiegend stark modernisierten Häusern auf vergleichsweise kleinen Parzellen besetzt erinnert sie auch an die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt, war das Linsenviertels doch jahrhundertlang bevorzugtes Wohn- und Arbeitsgebiet der ärmeren Heidelheimer Handwerker, Kleinbauern und Tagelöhner.



Bruchsal-Heidelberg, Luthergasse nach O

Luthergasse 7

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger verputzter Massivbau in Ecklage, im nördlichen Teil zu Garage umgebauter Stallteil, Satteldach; im Kern 19. Jahrhundert, späterer Garageneinbau im Stallteil, Dachhaut erneuert, Fenster und Tür modern ersetzt.

Das Anwesen veranschaulicht die schlichte und funktionale Bauweise der mittleren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem abseits von Marktplatz und Merianstraße zu finden ist. Es erinnert mit dem heute zu einer Garage umgebauten Ökonomiebaus daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ihre Lebensgrundlage überwiegend in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft fanden.



Bruchsal-Heidelberg, Luthergasse 7

Luthergasse 9

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiger giebelständiger, verputzter Massivbau mit Krüppelwalmdach; um 1722 erbaut, mit späterer Veränderungen (Windfang, Fenster, teilweise neue Dachhaut).

Am Platz des heutigen Wohnhauses befand sich seit 1698 das Armenspital. Das 1567 erstmals erwähnte, aber wohl deutlich ältere Armenspital („Gemeines Almosen“) befand sich ursprünglich neben dem städtischen Hospital (Merianstraße 18). Es wurde 1698 in die Luthergasse verlegt. Nachdem das Gebäude 1722 so baufällig war, dass ein Abbruch unvermeidlich wurde, entstand ein Neubau am selben Platz.

Das bescheidene Anwesen veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse von Alt- und Vorstadt zu finden war. Es erinnert daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend seine Lebensgrundlage in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft fand.



Bruchsal-Heidelberg, Luthergasse 9

Luthergasse 11

Ehemalige Lutheranische Kirche

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Verputzter Massivbau mit Krüppelwalmdach, Westteil durch Wohnungseinbau auf drei Geschossen durchfenstert, drei Rundfenster im Giebel, im Osten nach konkavem Übergang eingezogener fünfseitiger Chor, an der Südseite hohes Rundbogentor, Halbrundfenster, Inschriftentafeln; 1733/64 anstelle eines hölzernen Oratoriums (1718) der lutherischen Gemeinde als steinerne Kirche erbaut, 1821 profaniert, 1823 vom Ochsenwirt Fink gekauft und zu einem Wohnhaus mit Keller, Scheune und Stallungen umgebaut, 1967 Neue Dachdeckung, neuer Verputz, neue Fensterläden, 1993-1996 Umbau und Sanierung.

Die ehemalige lutherische Kirche hat hohen dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte Heildelshems. Sie erinnert daran, dass es bis zur Union zwischen Lutheranern und Reformierten im Jahr 1821 zwei evangelische Gemeinden in der Stadt gab, von denen die reformierte das Langhaus der Stadtkirche nutzte, während die Lutheraner sich ein eigenes Gotteshaus erbauen mussten. Der Bau ist zudem ein eindrückliches Beispiel der Umnutzung profanierter Kirchen zu Wohnzwecken.



Bruchsal-Heildelshem, Luthergasse 11



Bruchsal-Heildelshem, Luthergasse 11

Markgrafenstraße Straße

Straße/Platz

Die Markgrafenstraße bildet die Verlängerung der zentralen Ost-West-Achse der Stadt, der Merianstraße, über den Marktplatz hinaus nach Westen und zieht in leichtem Bogen auf das (1833 abgebrochene) Bruchsaler Tor auf Höhe Nr. 14 zu. Sie ist von einer heterogenen Bebauung geprägt: Giebelständige großzügige bäuerliche Anwesen und Gasthäuser, die in die Phase des Wiederaufbaus nach der Brandkatastrophe von 1689 datieren, wechseln mit jüngerer meist traufständiger Wohnbebauung.

Als in die Zeit der Stadterweiterung des 14. Jahrhunderts zurückreichende zentrale Leitlinie und wichtigsten Verkehrsachse der Vorstadt hat die Markgrafenstraße sehr hohe Bedeutung für die strukturelle und bauliche Entwicklung der Stadt. Als zweite wichtige Zeitschicht kommt die Phase des Wiederaufbaus nach dem verheerenden Stadtbrand von 1689 hinzu, von der etliche stattliche Bürger-, Bauern- und Gasthäuser zeugen.



Bruchsal-Heidelsheim, Markgrafenstraße nach SO

Markgrafenstraße 2
Ehemaliges Gasthaus Kanne

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Verputzter Massivbau mit Krüppelwalmdach, Westteil durch Wohnungseinbau auf drei Geschossen durchfenstert, drei Rundfenster im Giebel, im Osten nach konkavem Übergang eingezogener fünfseitiger Chor, an der Südseite hohes Rundbogentor, Halbrundfenster, Inschriftentafeln; 1733/64 anstelle eines hölzernen Oratoriums (1718) der lutherischen Gemeinde als steinerne Kirche erbaut, 1821 profaniert, 1823 vom Ochsenwirt Fink gekauft und zu einem Wohnhaus mit Keller, Scheune und Stallungen umgebaut, 1967 Neue Dachdeckung, neuer Verputz, neue Fensterläden, 1993-1996 Umbau und Sanierung.

Die ehemalige lutherische Kirche hat hohen dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte Heidelshems. Sie erinnert daran, dass es bis zur Union zwischen Lutheranern und Reformierten im Jahr 1821 zwei evangelische Gemeinden in der Stadt gab, von denen die reformierte das Langhaus der Stadtkirche nutzte, während die Lutheraner sich ein eigenes Gotteshaus erbauen mussten. Der Bau ist zudem ein eindrückliches Beispiel der Umnutzung profanierter Kirchen zu Wohnzwecken.



Bruchsal-Heidelshem, Markgrafenstraße 2



Bruchsal-Heidelshem, Markgrafenstraße 2

Markgrafenstraße 3

Wohnhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges giebelständiges Wohnhaus, verputztes massives Erdgeschoss mit segmentbogigem Eingang und großer Tordurchfahrt mit geradem Sturz, zwei leicht vorkragende Fachwerkobergeschosse mit geschweiften Formen in den Fensterbrüstungen, dreigeschossiges Satteldach; 18. Jahrhundert, 2004 Sanierung mit Fachwerkfreilegung und Fensteraustausch.

Der Fachwerkbau mit typischem Gefüge aus der Zeit um 1700 hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689 und steht beispielhaft für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg, die sich bevorzugt an Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße ansiedelte. Es ist wichtiger Bestandteil der das historische Stadtbild entscheidend prägenden zentralen Straßenachse von Heidelberg.



Bruchsal-Heidelberg, Markgrafenstraße 3

Markgrafenstraße 10
Einhaus

Prüffall (BuK)

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, wohl verputzter Fachwerkbau auf massivem Kellersockel, mit rückwärtigem massiven Stall- und Scheunenteil, Krüppelwalmdach; 1. Hälfte 19. Jahrhundert, Dach erneuert, Fenster modern ersetzt.

Das schlichte Anwesen erinnert an die jahrhundertlang stark von der Landwirtschaft geprägte Heidelheimer Wirtschaftsgeschichte. Als typisches Einhaus, bei dem die Wohn-, Stall- und Lagerräume unter einem Dach untergebracht sind, und das die Parzelle fast zu Gänze ausfüllt, zeugt es von den engen Platzverhältnissen in der Heidelheimer Altstadt, in der große Hofanlagen mit Nebengebäuden eher selten zu finden sind.



Bruchsal-Heidelberg, Markgrafenstraße 10

Markgrafenstraße 13, 15

Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Fachwerkhaus mit massivem Erdgeschoss, bis auf das Obergeschoss und den Ostgiebel verputzt, zweigeschossiges Krüppelwalmdach, an der Südseite Kellerabgang mit Korbbogenportal und Inschrift, am Schlussstein bezeichnet „Eb 15. J, 1789, 1989 rn“; 18. Jahrhundert mit älterem Kern, im Erdgeschoss moderner Ladeneinbau, 1988 Fenstererneuerung, 1989 Freilegung des Fachwerks, Giebelfachwerk vollständig erneuert.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen sowie seinem älteren Kern aus der Zeit vor der Brandkatastrophe dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Es prägt als wichtiger Teil der langen Reihe stattlicher Bürgerhäuser an der von Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße gebildeten Heidelheimer Hauptachse das Stadtbild in hohem Maße.



Bruchsal-Heidelberg, Markgrafenstraße 13, 15



Bruchsal-Heidelberg, Markgrafenstraße 13, 15

Markgrafenstraße 14

Ehemaliges Gasthaus Zum Goldenen Löwen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Rundbogendurchfahrt mit Sandsteingewände, Kapitellen und Schlussstein, Satteldach mit zwei Schlepptgauben, im Torbogenschlussstein bez. „1790“; nach dem Stadtbrand von 1689 in den Jahren 1696/97 von Hans Georg Schroth als Schildwirthshaus „Zum Goldenen Löwen“ wiederaufgebaut, 1790 renoviert, in jüngerer Zeit Sanierung mit Dachneudeckung und Gaubeneinbau.

An der Nordwand erinnert ein Wandgemälde an das Bruchsaler oder Kirchhoftor, das sich bis zu seiner Niederlegung im Jahr 1833 im Straßenraum vor dem heutigen Wohnhaus stand.

Das stattliche Gebäude am nordwestlichen Eingang zur Stadt hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689. Bis in das späte 17. Jahrhundert als Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ nachweisbar, hat es zudem städtebaulichen Wert für eine typische Städtteingangssituation mit Wirtshaus neben dem (abgegangenen) Stadttor.



Bruchsal-Heidelsheim, Markgrafenstraße 14

Markgrafenstraße 17

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Krüppelwalmdach, im Süden segmentbogige offene Durchfahrt, jüngerer westlicher Anbau mit Dachterrasse, am südöstlichen Portal bez. 1787; 1787 erbaut, mit umfassenden modernen Veränderungen: Treppenhaus, Fenster und Türen vollständig erneuert, Grundrissänderungen im Erdgeschoss bei Einbau einer Arztpraxis, Torbogen in Beton erneuert.

Das Anwesen hat auch mit seinen modernen Veränderungen städtebaulichen Wert als einst unmittelbar an der Stadtmauer und dem 1833 niedergelegten Bruchsaler oder Kirchhofort gelegene große Hofanlage am westlichen Beginn der von Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße gebildeten Heildelheimer Hauptachse, an der sich stattliche öffentliche Gebäude, Bürger- und Bauernhäuser aneinander reihen.



Bruchsal-Heidelberg, Markgrafenstraße 17

Marktplatz

Marktplatz

Straße/Platz

Der Marktplatz ist ein annähernd quadratischer Platzbereich, der in Verlängerung der Hauptachse der staufischen Kernstadt nach Westen im Zuge der Stadterweiterung des 14. Jahrhunderts angelegt wurde. Er ist Kreuzungspunkt der West-Ost-Achse von Kern- und Vorstadt (Markgrafen- bzw. Merianstraße) und der Nord-Süd-Achse der Stadterweiterung (Judengasse bzw. Brettener Straße). Er ist geprägt von stattlichen giebelständigen Bürger- und Gasthäusern aus der Phase des Wiederaufbaus nach der Brandkatastrophe von 1689. Eine deutliche Zäsur bildet der Neorenaissancebau der Schule an seiner Südost-Ecke. 1872 ließ Bürgermeister Heinrich Durst 16 Kastanien anpflanzen, die später durch jüngere Bäume ersetzt wurden.

Der Marktplatz hat durch seine zentrale Lage und seine hochwertige Bausubstanz hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtentwicklung. Als größte Freifläche und repräsentativster Platzraum in der Stadt war er jahrhundertlang Ort des Marktgeschehens und damit wirtschaftliches, soziales sowie (bis zur Zerstörung des am Platz der Bonhoeffer-Schule befindlichen Rathauses 1689) auch administratives Zentrum der Stadt.



Bruchsal-Heidelsheim, nach W

Marktplatz

Laufbrunnen, Marktbrunnen

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Achteckiger Brunnenkasten aus Sandstein, Ecken mit volutenartigen Vorlagen, in der Mitte steinerne, etwa 4 m hohe, sich nach oben verjüngende Brunnensäule mit korinthischem Kapitel, Kugelaufsatz und Blumenbekrönung, Inschrifttafel mit Baudaten (wurde bei der letzten Restaurierung 1985 angebracht); 1556 erstmals erwähnt, 1689 zerstört, 1699 neu errichtet, 1985 restauriert.

Der Marktbrunnen ist ein wichtiges Zeugnis für die ehemalige Wasserversorgung in Heidelberg und für die repräsentative Gestaltung des Marktplatzes als städtebaulicher und wirtschaftlicher Mittelpunkt der Stadt.



Marktbrunnen

Marktplatz 1 Gasthaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiger Massivbau in Ecklage, mit südlich anschließendem Ökonomiegebäude, mit Sandsteingliederung und Eckquaderung, Sockel mit Kellerabgang, Traufgesims mit Klötzchenfries, Satteldach mit Schleppgaube, am Sturz der Eingangstür bez. „1890“; 1696/98 als Schildwirtschaft „Zum Ochsen“ vom Wirt Christof Wüst anstelle des 1689 abgebrannten Vorgängerbaus errichtet, 1890 Neubau in spätklassizistischen Formen unter Verwendung älterer Substanz (u.a. ein Stabwerkportal des frühen 16. Jahrhunderts), Fenster und Türen modern ersetzt.

Wirtshausausleger, Kunstschmiedearbeit, mit Rankenwerk und Adlerkopf, Zunftzeichen und Namen früherer Gastwirte; 2. Hälfte 18. Jahrhundert, 2009 restauriert.

Das stattliche Gasthaus, hat hohen städtebaulichen Wert als ein den Heidelheimer Marktplatz in entscheidender Weise prägendes Gebäude. Der „Goldene Ochse“ erinnert als eine der fünf Schildwirtschafte am Marktplatz daran, dass sich hier das wirtschaftliche Zentrum Stadt befand. Der qualitätvolle Wirtshausausleger ist als Schmiedearbeit des 18. Jahrhunderts von großer künstlerischer Bedeutung und kündigt zudem vom Heidelheimer Zunftwesen, war der „Ochse“ doch eins Zunfttherberge der Bäcker, Müller, Schuster und Weber.



Bruchsal-Heidelsheim, Marktplatz 1

Marktplatz 2 Wohnhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude, massives Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, im Nordwesten rundbogige offene Torfahrt, Fachwerkobergeschoss mit Zierfachwerk an der Giebelseite, leicht vorkragend, Krüppelwalmdach mit Fachwerkgiebel und Dachflächenfenstern, an der östlichen Traufseite spätgotisches Türgewände mit Segmentbogen und Stabwerkprofil, inschriftlich bez. 1596, an der Südwest-Ecke Wappentafel mit Inschrift „H.h.G. 1701“; drei Jahre nach dem Stadtbrand von 1689 unter Verwendung erhaltener Bauteile wieder aufgebaut, späterer Schaufenstereinbau, 1955 Malerarbeiten, 1979/80 Außenrenovierung, Fachwerksanierung.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen und Fachwerkformen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht. Es prägt in markanter Ecklage das Stadtbild in hohem Maße und ist ein wichtiges Gelenk zwischen dem Marktplatz und der hier beginnenden Merianstraße als zentraler Straßenachse in Heidelshems Altstadt.



Bruchsal-Heidelsheim, Marktplatz 2

Marktplatz 3 *Wohnhaus*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau, hoher massiver Sockel mit zwei Kellerabgängen, bis auf das Obergeschoss der Markplatzfassade verputzt, Satteldach, über Außentreppe erschlossenes Renaissanceportal, im Türsturz eine Schildhalterfigur, auf den Schilden Namenszug und Gans, an den Seiten Löwenköpfe, bez. 1587; rückwärtig angebaute große Scheune mit eigenem Satteldach und großem hölzernen Tor; 1587 erbaut von Simon Weiß, nach dem Stadtbrand von 1689 durch Hans Jakob Maurer 1709 neu aufgebaut, 1776 verändert (inschriftlich nachgewiesen am rundbogigen Kellerabgang), 1969 neue Dachdeckung.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen sowie seinem älteren Kern aus der Zeit vor der Katastrophe dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht. Es ist wichtiger Bestandteil des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden zentralen Platzraumes von Heidelberg.



Bruchsal-Heidelberg, Marktplatz 3

Marktplatz 7

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges (ursprünglich eingeschossiges), zweiachsiges, giebelständiges Wohnhaus, Massivbau mit verputztem Fachwerkgiebel (herausstehende Balkenköpfe), Satteldach, hinterer Hausteil zweigeschossig unter eigenem Dach; im Kern 18. Jahrhundert, im Erdgeschoss späterer Ladeneinbau, wohl anstelle eines ehemaligen Kellersockels, Tür und Fenster in Erdgeschoss und Giebel modern ersetzt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1689. Mit seinen eher bescheidenen Dimensionen nimmt es eine Sonderstellung am ansonsten mit stattlichen Bürger- und Gasthäusern bestandenen Marktplatz ein.



Bruchsal-Heidenheim, Marktplatz 7

Marktplatz 9
Evangelisches Pfarrhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, dreiachsiges, giebelständiges Wohnhaus in leichter Hanglage, Sockel mit rundbogigem Kellerabgang, über hohem, massivem, verputztem Erdgeschoss Obergeschoss in Fachwerkkonstruktion, dreigeschossiges Satteldach mit Fachwerkgiebel, über Kellertür bez. 1712; an dieser Stelle befand sich seit dem 15. Jahrhundert das Pfarrhaus, dieses 1689 zerstört und 1712 als neues reformiertes Pfarrhaus wieder aufgebaut, 1979 Fassadenanstrich, 1988 Dacheindeckung, 2001 Sanierung, rückwärtiger Anbau, 2009 Teilabbruch der Ökonomiegebäude.

Das stattliche Pfarrhaus in repräsentativer Lage am Marktplatz hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689. Die untypische Lage in einiger Entfernung zur Liebfrauenkirche mag ihren Grund darin haben, dass diese erst am Beginn des 16. Jahrhunderts die Pfarrechte erhielt, die zuvor die westlich der Stadt gelegene Martinskirche innehatte. Das Gebäude hat zudem heimatgeschichtliche Bedeutung, da hier Philosoph und Psychologe Wilhelm Wundt (1832-1920), der Begründer des ersten Instituts für experimentelle Psychologie in Leipzig, aufwuchs.



Bruchsal-Heidelsheim, Marktplatz 9

Marktplatz 10
Wohnhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Massivbau mit (teilweise diamantierter) Eckquaderung im Erdgeschoss, freiliegender Fachwerkgiebel, im Erdgeschoss späterer Ladeneinbau, Krüppelwalmdach, an der Westecke bez. „Ao 1717“; anstelle des 1689 abgebrannten Vorgängerbaus 1717 errichtet, 1979 Sanierung des Fachwerks, 1997 Außeninstandsetzung (Maler- und Putzarbeiten, neue Fenster).

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg in zentraler Lage am Marktplatz. Es prägt als Teil der repräsentativen giebelständigen Bebauung am Marktplatz das Stadtbild in hohem Maße.



Bruchsal-Heidelberg, Marktplatz 10

Marktplatz 11
Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, fünfschiger giebelständiger Putzbau, hoher massiver Sockel mit rundbogigem Kellerabgang und (späterer) Tür, über Außentreppe erschlossenes Eingangsportal mit geohrtem Gewände, Obergeschoss und vorkragender, zweigeschossiger Giebel verputztes Fachwerk, Satteldach; 1738 vom Stadtschultheiß F. L. Wilhelmi anstelle des 1689 abgebrannten Gasthauses „St. Sebastian“ erbaut, 2011 Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen sowie seinem älteren Kern aus der Zeit vor der Katastrophe dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg in zentraler Lage am Marktplatz. Es prägt als Teil der repräsentativen giebelständigen Bebauung am Marktplatz das Stadtbild in hohem Maße.



Bruchsal-Heidelberg, Marktplatz 11

Marktplatz 12

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Massivbau mit Eckquaderung an der östlichen Erdgeschossecke, verputzter Fachwerkgiebel, Gewölbeanfänger einer ehemaligen Laube, Krüppelwalmdach, war über dem (heute zerstörten) barocken Türsturz inschriftliche bez. „Pax domui Eccofeianae“; um 1720 für den Stadtschultheißen Ludwig Ecoffy anstelle eines 1689 abgebrannten Vorgängerbaus errichtet, dann Schildwirtschaft „Goldener Adler“, 1962 Instandsetzung von Fassade und Fachwerkgiebel, 1992 Fenstererneuerung.

Das Gebäude ist charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1689 und die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg in zentraler Lage am Marktplatz. Es ist trotz der heute überformten Fassade wichtiger Teil der repräsentativen giebelständigen Bebauung am Marktplatz.



Bruchsal-Heidelberg, Marktplatz 12

Merianstraße Straße

Straße/Platz

Als zentrale West-Ost-Achse der Stadt verläuft die Merianstraße leicht geschwungen zunächst vom Rathaustor und seit der Anlage der Vorstadt vom Marktplatz zum 1833 abgetragenen Wendeltor und weitet sich an den Sonderbauten von Evangelischer Stadtkirche und Rathaus platzartig auf. Sie ist mit einer dichten langen Reihe überwiegend giebelständiger Anwesen bestanden, von denen viele in der Phase des Wiederaufbaus nach der Brandkatastrophe von 1689 erbaut wurden. Die Merianstraße (früher Bahnhofstraße) wurde nach dem Kupferstecher Matthäus Merian benannt, der in seiner „Topographia Germaniae“ Heidelberg ebenso wie zahlreiche andere deutsche Städte um die Mitte des 17. Jahrhundert in Kupferstichen festhielt.

Als in die Zeit der staufischen Stadtgründung zurückreichende zentrale Leitlinie der Stadt mit dichter und hochwertiger historischer Bausubstanz hat die Merianstraße mit ihrem typischen städtlichen Bürger- und Bauernhäuser aus der Zeit nach dem Stadtbrand 1689 und ihren markanten Sonderbauten sehr hohen dokumentarischen Wert für die strukturelle und bauliche Entwicklung der Stadt.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße nach W



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße

Merianstraße 1

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger Bau in Ecklage, massives, verputztes Erdgeschoss mit Ladeneinbau, über profiliertes Schwelle Fachwerk-Obergeschoss, im Westen zweigeschossiger, leicht vorkragender Fachwerkgiebel, geschweifte Streben, über Konsolgesims Krüppelwalmdach mit Aufschiebling und Dachflächenfenstern, am südwestlichen Eckständer bezeichnet „H I S 1698 C I G“; 1698 von Hans Jörg Schroth zusammen mit Nr. 3 als ein Gebäude errichtet, war bis 1768 Gasthaus „Zum Goldenen Löwen“ und Poststation, 1829 baulich getrennt, im 19. Jahrhundert verputzt und um Anbau erweitert, als Krämerladen genutzt, 1954 Ladenumbau, 1957 Instandsetzung (Bretterverkleidung), in jüngerer Zeit Sanierung mit Fachwerkfreilegung.

Das Gebäude Merianstraße 1(-3) hat als einer der frühesten Wiederaufbauten nach der Zerstörung Heidelheims 1689 hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte. Als Gasthaus und Poststation in charakteristischer Position vor dem Stadttor erinnert der „Goldene Löwe“, der bis 1762 auch Zunftwirthshaus der Schneider war, an die Geschichte des Heidelheimer Gasthaus- und Zunftwesens.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 1

Merianstraße 2

Schulhaus, Dietrich-Bonhoeffer-Schule

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger Massivbau, Längsseiten und quer gelagerter Kopfbau in Sandsteinmauerwerk mit Pilastern und verkröpften Gesimsen, eingezogene Ecken verputzt, reiche Neorenaissancegliederung, am Kopfbau Eckkrisalite mit Ädikulen, Eingangsportal mit bekrönendem Dreiecksgiebel, großes Thermenfenster, über verkröpftem Konsolgesims Flachdach; 1887 nach Plänen von Julius Knoderer erbaut, 1992 Sanierung der Fenster im Altbau, 1993/94 Erweiterungsbau anstelle des alten Nebengebäudes.

Die Dietrich-Bonhoeffer-Schule hat hohen dokumentarischen Wert als einziger, das Bild des Marktplatzes in entscheidender Weise prägender monumentaler Bau im Stil der Neorenaissance in Heidelberg, der eine deutliche Zäsur in der Reihe der spätbarocken Bürgerhäuser bildet. Zudem steht er als erstes gemeinsames Schulhaus für alle Kinder der Stadt für die Überwindung der konfessionellen Spaltung in der Schulbildung am Ende des 19. Jahrhunderts, war diese doch zuvor von der jeweiligen (reformierten, lutherischen, katholischen und jüdischen) Glaubensgemeinschaft in einem eigenem Schulhaus geleistet worden.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 2

Merianstraße 2 (vor)
Kreuzigungsgruppe

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Kreuzigungsgruppe auf altarähnlichem Unterbau, auf der Stirnseite zwei Putti, die das Schweißstuch halten, seitlich zwei Rocailles mit Inschriften, darüber Relief mit Kreuztragung, am Kreuzfuß kniende Figur der Maria Magdalena, inschriftlich bezeichnet 1717; auf dem Marktplatz 1717 aufgestellt, nach 1876 an die Nordwest-Ecke der neuen Dietrich-Bonhoeffer-Schule verbracht.

Die Kreuzigungsgruppe einst frei auf dem Marktplatz als dem zentralen Platz der Stadt aufgestellt, hat hohen dokumentarischen Wert als Zeugnis der barocken Frömmigkeit. Es darf wohl vermutet werden, dass sie im Zuge des Wiederaufbaus der stattlichen Bürger- und Gasthäuser am Marktplatz in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts als Dank für die überstandenen Kriegsnoté gestiftet wurde.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 2 (vor)

Merianstraße 3

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger Bau in Ecklage, massives, verputztes Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Obergeschoss und Giebel verputztes Fachwerk (wie bei Nr. 1), über Konsolgesims Krüppelwalmdach mit Aufschiebling, kleiner Giebelgaube und Dachflächenfenstern; 1698 von Hans Jörg Schroth zusammen mit Nr. 1 als ein Gebäude errichtet, war Gasthaus „Zum Goldenen Löwen“ und Poststation, seit 1768 ruhte die Wirtschaftsgerechtigkeit, 1829 baulich getrennt, im 19. Jahrhundert verputzt und durch einen Anbau erweitert, Teile des Fachwerkobergeschosses massiv erneuert.

Das Gebäude Merianstraße (1-) 3 hat als einer der frühesten Wiederaufbauten nach der Zerstörung Heidelheims 1689 hohe Bedeutung für die Stadtgeschichte. Als stärker veränderter Gebäudeteil des Gasthaus und Poststation in charakteristischer Position vor dem Stadttor erinnert der „Goldene Löwe“, der bis 1762 auch Zunftwirthshaus der Schneider war, an die Geschichte des Heidelheimer Gasthaus- und Zunftwesens.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 3

Merianstraße 5

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit Walmdach, liegt zurückgesetzt an einer platzartigen Aufweitung des Straßenraumes, steinerne, segmentbogige Fenster- und Türegewände, zweiflügelige Tür mit schmalen Oberlicht, zugehöriges Scheunen-Nebengebäude mit Resten der Stadtmauer und großem hölzernen Tor; um 1870 erbaut, 1996 Sanierung und Umbau des Wohnhauses zur Sozialstation (u.a. neue Fenster, neue Treppe, Instandsetzung der historischen Eingangstür).

Das stattliche in retardierenden Formen des Biedermeier/Klassizismus errichtete Anwesen hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Geschichte der Heidelheimer Stadtbefestigung. Es wurde errichtet nachdem die Stadt 1761 den mittleren Graben und den Zwinger zwischen Alt- und Vorstadt zur Bebauung freigab. Der Graben wurde verfüllt und vom ehemaligen Törlein (bei Zehntgasse 17) ausgehend mit acht Wohnhäusern überbaut.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 5

Merianstraße 6
Hofanlage

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Giebelständiger, zweigeschossiger, verputzter Massivbau, hoher Sockel mit rundbogigem Kellerabgang, Fassadengestaltung mit großem Putzspiegel unter den Obergeschoss-Fenstern und in Putz imitierter Eckquaderung, spätbarocke Tür mit rechteckigem Oberlicht, Krüppelwalmdach; 1785/86 von Marx Bauer erbaut, 1895 Umbau, zeitweise „Judenwirtschaft“, bis vor wenigen Jahren Postamt, 2007 Dachgauben an der Westseite; zugehöriges Hintergebäude massiver, hoher Bruchsteinbau mit Satteldach und Ladelukarne, durch Balkenanker bezeichnet 1786; 1785/86 als Scheune des früheren Gasthofs „Zur Krone“ von Engelhard Spitz erbaut, später in Wohnhaus umgebaut.

Das stattliche Anwesen hat hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Heidelheimer Stadtbefestigung. Er wurde nur wenige Jahre, nachdem die Stadt 1761 den mittleren Graben und den Zwinger zwischen Alt- und Vorstadt zur Bebauung freigab, von Max Bauer als Wohnhaus errichtet. Das Hintergebäude errichtete der Wirt des benachbarten Gasthauses „Zur Krone“ Engelhard Spitz auf dem eingeebneten Stadtgraben als Scheune.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 6



Merianstraße 6

Merianstraße 7

Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Eingeschossiger, traufständiger, verputzter Massivbau, Ostwand wird von Stadtmauer gebildet, farblich abgesetzter Bruchsteinsockel und Eckquaderung, in Backstein angedeuteter Treppengiebel, zwei über Außentreppen zugängliche Eingangstüren im Westen und Süden, Satteldach mit Schleppegauben; 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert verändert (Westgiebel), 1996 neuer Dachstuhl mit Gauben, Fenster und Türen modern ersetzt, heute Teil des Heimatmuseums.

Das unmittelbar neben dem Mitteltor an die Stadtmauer angebaute kleine Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines die Eingangssituation in die staufische Kernstadt von Westen prägendes Gebäude. In Heidelberg vergleichsweise selten ist die wohl bei einem Umbau im späten 19. Jahrhundert verwandte Formensprache der Neogotik, wie sie sich an dem imitierten Treppengiebel mit spitzbogigem Fenster manifestiert.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 7

Merianstraße 9

Torturm, Mittel- bzw. Rathaustor

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger Torturm, Massivbau mit Sandsteingewänden, im Erdgeschoss hohe rundbogige rustizierte Durchfahrt mit Würfelkämpfer und Schlussstein, darüber Dreiecksgiebel mit Wappen (Reichsadler, Baden und Kurpfalz), zwei Obergeschosse, das untere mit Rundfenstern, das obere mit hohen segmentbogigen Fenstern, Turmhaube mit Laterne, Stadtuhr und Glocken, an der Wetterfahne bez. 1774; 1593 erbaut, 1756 als ruinös bezeichnet, 1773 bis auf die Fundamente abgebrochen und 1774 neu erbaut, 1962 Instandsetzung und Einbau des Heimatmuseums, 1970 Anlage des Fußgängerdurchgangs, 2013 Sanierung Tor und Turmuhr.

Das barocke Mitteltor, am Schnittpunkt zwischen Altstadt und Vorstadt errichtet, hat als einziges erhaltenes Stadttor Heidelshems hohen dokumentarischen Wert für die Stadtbaugeschichte und ist ein wichtiges Zeugnis ihrer einstigen Wehrhaftigkeit. Zudem ist es ein eine entscheidende vertikale Dominante der Stadtsilhouette. Bemerkenswert ist die relativ seltene architektonische Inszenierung eines Stadtturmes in barocker Formensprache, zumal zu dieser Zeit die Stadtbefestigung im Grunde genommen schon aufgegeben war.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 9

Merianstraße 11
Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau, zur Merianstraße vierachsiger Wohnteil, rückwärtiger Scheunenteil mit hohem Durchfahrtstor, Krüppelwalmdach mit Schleppegauben, an der Westseite gotisches Türgewände mit Kehlen, Stäben und Akanthusabläufen, am Sturz bezeichnet 1594; nach 1689 unter Verwendung älterer Bauteile des 16. Jahrhunderts errichtet, bauliche Veränderungen nach 1838, damals im Besitz des Bürgermeisters Durst, 1977 Dachumdeckung, 1992 Modernisierung, 2005 Abbruch und Neubau des Dachstuhls, 2008 Abbruch und Neubau eines Schuppens (bei Sanierung der Stadtmauer), 2010 Renovierung und Anbau.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen sowie seinem älteren Kern aus der Zeit vor der Brandkatastrophe dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Als eines der stattlichen Anwesen wohlhabender Landwirte entlang der Merianstraße erinnert es zudem an die jahrhundertlang stark von der Landwirtschaft geprägte Heidelheimer Wirtschaftsgeschichte.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 11

Merianstraße 12
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, zweiachsiger, giebelständiger Putzbau, hoher massiver Sockel mit Kellerabgang, massives Erdgeschoss mit eingezogener Nordwestecke, im Westen über Außentreppe erschlossen, Fachwerk-Obergeschoss und -giebel, vorstehende Balkenköpfe im Giebel, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, 1965 Abbruch der Scheune, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Gebäude ist ein vergleichsweise schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1689. Es ist Auftakt der langen Reihe meist giebelständiger Bürger, Bauern- und Handwerkerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Mit seinem hohen Sockel mit breitem Abgang verweist es zudem auf den für Heidelberg jahrhundertlang wichtigen Weinbau.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 12

Merianstraße 14

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger verputzter Massivbau in Ecklage, hoher Sockel mit rundbogigem Kellerabgang, abgeschrägte Nordost-Ecke im Erdgeschoss, Haustür mit rechteckigem Oberlicht, Krüppelwalmdach mit Dachflächenfenstern, über dem westlichen Erdgeschoss-Fenster Relief mit Handwerkszeichen des Bäckers C. Weilbacher; 1788 erbaut, im 19. Jahrhundert verändert, zweitweise Wirtschaft „Zum Zähringer Hof“, neue Dachhaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Gebäude steht mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen beispielhaft für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Heidelberg. Es ist Teil der langen Reihe meist giebelständiger Bürger-, Bauern- und Handwerkerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Mit seinem hohen Sockel mit breitem Abgang verweist es zudem auf den für Heidelberg jahrhundertlang wichtigen Wirtschaftszweig des Weinbaus.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 14

Merianstraße 17

Keller

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Frühneuzeitlicher Keller mit segmentbogigem Abgang, Sandsteingewände, in einen Neubau integriert.

Der in den heutigen Neubau integrierte Keller hat dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte Heidelshems, kündet er doch von der einstigen Lebensgrundlage des Ortes, dem Acker- und Weinbau.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 17, Keller

Merianstraße 18

Rathaus, ehemaliges Pfründnerhaus,

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau mit Sandsteingewänden und Eckquaderung, hoher Sockel mit korbbogigem Kellerabgang, Erdgeschoss östlich durch zweiläufige Außentreppe erschlossen, abgewalmtes Mansarddach mit Dachreiter; erstmals 1453 als Pfründnerhaus des Hospitals erwähnt, 1689 zerstört, 1702 Wiederaufbau, 1743 Abbruch und größerer Neubau (Hospitalgebäude, große Scheune mit Stallungen, später Farrenstall, Küchen- und Vorratsgebäude), 1789 das Eckhaus an der Wettgasse dazu gekauft, 1809 von der Stadt als Rathaus erworben, 1969 Erneuerung von Fenstern und Gewänden, 1972 Renovierung Westseite, 1993 Erstellung einer Nebentreppe an der Rückseite, 2001/02 Umbau und Sanierung (Treppe, Dachwerk, Dachhaut, Gauben).

Das ehemalige Pfründnerhaus des Spitals mit der späteren Funktion eines städtischen Rathauses nimmt durch seine stadtbildprägende Lage im Zentrum der Stadt, an der platzartigen Aufweitung der zentralen Straßenachse, zwischen Stadttor und Stadtkirche eine markante Sonderstellung ein, womit zugleich seine Bedeutung als öffentliches Gebäude unterstrichen wird.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 18

Merianstraße 18 (neben)
Ratsbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Laufbrunnen mit rechteckigem Sandsteinbecken, an der hinteren Längsseite Pfeiler mit Kugelaufsatz und seitlichen Figurenreliefs (Schulbuben bzw. Bauer mit Sense und Krug) an der Rückseite Stadtwappen mit Reichsapfel, am Brunnenkasten bez. 1748; 1748 errichtet, Brunnenstock 1935 erneuert, Brunnentrog 1990 renoviert.

Der Ratsbrunnen befindet sich in zentraler Lage an der platzartigen Aufweitung der Merianstraße zum Kirchplatz und ist ein anschaulich überliefertes Zeugnis für die historische Wasserversorgung in Heidelberg und den Repräsentationsanspruch der Reichsstadt. Das Relief mit Stadtwappen und Reichsapfel - 1935 im Jahr des Verlustes der Stadtrechte durch die neue Gemeindeordnung des Deutschen Reiches geschaffen - erinnert an die Vergangenheit Heidelheims als freier Reichsstadt.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 18, neben

Merianstraße 20
Evangelische Liebfrauenkirche

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Massiver Sandsteinsteinbau, teilweise verputzt, spätgotischer Chor mit Maßwerkfenstern und Netzgewölbe, Westturm mit Spitzhelm, neugotisches Langhaus über dem Grundriss eines griechischen Kreuzes mit zeltförmiger Holzdecke; 1418 Ersterwähnung „unser lieben frawen capelle“, 1501 Pfarrrechte von der Martinskirche übertragen, 1540-53 Neubau(nur Chor erhalten), 1689 starke Zerstörung, 1705 geteilt, den Katholiken wurde der Chorraum zugesprochen, den Reformierten das Langhaus, 1711 Wiederaufbau mit teilender Wand, aber ohne Turm, dieser stürzt 1818 ein und wird 1867/68 durch Neubau ersetzt, 1905/06 neugotisches Langhaus nach Entwurf von Rudolf Burckhardt, 1909 Erneuerung Chor, 1961 Renovierung Langhaus, 1980 Auszug der Kath. Kirchengemeinde, 1986 Renovierung des Chors, 1991/92 Generalsanierung, 2001/2002 Dachstuhl-sanierung, 2005/2006 Sanierung.

Die im Zentrum Heildelshelms befindliche Kirche hat als hauptsächlich neugotischer Bau mit älterem Kern einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte der Stadt. Ihre wechselvolle, vielgestaltige Baugeschichte ist auch Spiegel der Kirchengeschichte und der konfessionellen Spaltung. Die Liebfrauenkirche ist sowohl im inneren als auch im äußeren Bild ein in höchstem Maße prägendes Großbauwerk und dominiert mit ihrem Turm die Stadtsilhouette entscheidend.



Bruchsal-Heildelshelm, Merianstraße 20

Merianstraße 20 (vor)

Wegkreuz

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Wegkreuz mit geschweiftem Sandsteinsockel, Rokoko-Kartusche mit Bibelzitat und Bezeichnung 1756, darüber Sandsteinkruzifix; 1756 vom Steinhauer Konrad Fehlig gestiftet, 1956 durch ein Auto „zertrümmert“, konnte zunächst nicht mehr zusammengesetzt werden, 1985 dann Restaurierung unter Verwendung der Originalteile.

Das 1756 gestiftete Wegekreuz in zentraler Lage an der platzartigen Aufweitung der Merianstraße vor der Stadtkirche hat hohen dokumentarischen Wert für die Heidelzheimer Kirchen- und Religionsgeschichte und zeugt von der großen barocken Frömmigkeit.



Bruchsal-Heidelberg, Kirchplatz/Merianstraße 20, vor, Wegekreuz

Merianstraße 21

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau, hoher Sockel mit segmentbogigem Kellerabgang, am diesem Inschrift EHZTF (= Zutavern), Eingangstür über eine in den Straßenraum ragende Außentreppe erschlossen, Satteldach; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Außentreppe und Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude steht mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen beispielhaft für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Es ist Teil der langen Reihe meist giebelständiger Bauern- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Mit seinem hohen Sockel mit breitem Abgang verweist es zudem auf den für Heidelberg jahrhundertlang wichtigen Wirtschaftszweig des Weinbaus.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 21

Merianstraße 25

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, hoher massiver Sockel mit segmentbogigem Kellerabgang, massives Erdgeschoss, Eingangstür mit rechteckigem Oberlicht über eine in den Straßenraum ragende Außentreppe erschlossen, an der Südwestecke vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss, Fachwerkgiebel, Satteldach, im Sturz der Eingangstür Wappen mit Blume, bezeichnet 1731 und HIF (Hans Jörg Fink?); 1731 erbaut mit späteren Veränderungen, neue Dachhaut, Außentreppe erneuert, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Gebäude steht beispielhaft für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689, die sich aufgrund der schwierigen Zeitläufe und schlechten wirtschaftlichen Lage bis weit in das 18. Jahrhundert hinein erstreckte. Es ist Teil der langen Reihe meist giebelständiger Bauern- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Mit seinem hohen Sockel mit breitem Abgang verweist es zudem auf den für Heidelberg jahrhundertlang wichtigen Wirtschaftszweig des Weinbaus.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 25

Merianstraße 26
Zehntscheune

Prüffall (BuK)

Hofanlage, zweigeschossiges, giebelständiges Vorderhaus, massives verputztes Erdgeschoss, Eingangstür über eine in den Straßenraum vorstoßende Außentreppe erschlossen, Fachwerk-Obergeschoss und -Giebel, zur Straße verputzt, zum Hofraum freiliegend, Satteldach mit Schleppegauben; datiert 1790; rechtwinklig anstoßende, ehemalige Zehntscheuer mit Gewölbekeller, zweigeschossiger Bruchsteinbau, teilweise Fachwerk, Walmdach; 1581 als domkapitularische Kelter mit Zehntscheuer erwähnt, 1689 zerstört, 1706 Wiederaufbau; Hofanlage 1842 an Privat verkauft, 1991 Ausbau von Dachgeschoss und eines Teils der Scheune zu Wohnzwecken, Totalentkernung, Stahlbetondecken und gemauertes Treppenhaus eingezogen.

Das Anwesen steht beispielhaft für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg in der Wiederaufbauphase nach 1689. Es prägt als wichtiger Teil der langen Reihe von Bauern- und Bürgerhäusern an der Heidelheimer Hauptachse das Stadtbild in hohem Maße. Die in Kirchnähe zentral gelegene Zehntscheuer hat als herrschaftliches Gebäude mit Sonderfunktion trotz der starken Veränderungen in der Bausubstanz Bedeutung für die Geschichte des Ortes und die Herrschaftsgeschichte.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 26



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 26, v. S

Merianstraße 27

Wohnhaus, Paravicini-Haus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, Sockel mit segmentbogigem Kellerabgang, Erdgeschoss massiv und verputzt, Obergeschoss und Giebel Fachwerk mit geschweiften Andreaskreuzen, Krüppelwalmdach, östlich anschließend Fußgängerpforte und offene Torfahrt, im Scheitel Schwanenwappen, am Gewände bezeichnet 1705; 1705 für den Stadtschultheißen J.A.P. Paravicini erbaut, 1955 Fassadeninstandsetzung, 1971 Neueindeckung Dach und Renovierung Fassade, 1985/86 Renovierung von Fachwerk und Kellertor, 2005 Kunststofffenster, Garageneinbau im Nebengebäude.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1699 typischen Elementen und Fachwerkgefüge dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Als eines der stattlichsten landwirtschaftlichen Anwesen an der Merianstraße erinnert es zudem an die jahrhundertlang stark von der Wein- und Ackerbau geprägten Heidelheimer Wirtschaftsgeschichte. Seine imposante Größe und das Familienwappen am Torbogen erinnern an den wohlhabenden Erbauer, den Stadtschultheißen Paravicini (1654-1713).



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 27

Merianstraße 28

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger giebelständiger Putzbau, massivem Kellersockel mit traufseitig vorstehendem Kellerhals mit rundbogigem Abgang, Erdgeschoss wohl massiv, über eine in den Straßenraum ragende Außentreppe erschlossen, Obergeschoss leicht auskragendes Fachwerk, Krüppelwalmdach; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, neue Dachhaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1699 typischen Elementen sowie seinem älteren Kern aus der Zeit vor der Brandkatastrophe dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Als eines der stattlichen Anwesen wohlhabender Landwirte entlang der Merianstraße als zentraler Achse der staufischen Kernstadt erinnert es zudem an die jahrhundertlang stark von Ackerbau und Viehzucht geprägte Heidelheimer Wirtschaftsgeschichte.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 28

Merianstraße 29, 31
Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Einfirsthof mit rückliegendem Wohnhaus, zweigeschossiger, verputzter Massivbau, zur Merianstraße hin unverputzte Bruchsteinscheune mit Satteldach, hohes Rundbogenportal mit Sandsteingewände, Schlussstein mit Schaufel, bezeichnet „1791 HZ“; 1791 wohl von Heinrich Zimmermann erbaut, 1994 Ladeneinbau mit Schaufenster bzw. Glastür.

Das Anwesen hat mit seiner bäuerlichen Grundstruktur als Einhaus mit straßenseitigem Scheunen-/Stallteil und rückwärtigem Wohnteil hohen dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte Heidelshems. Die ungewöhnlicherweise zur Hauptstraße orientierte Scheune mit ihrem hohen Rundbogenportal macht eindrucksvoll deutlich, dass die Landwirtschaft jahrhundertlang der entscheidende Wirtschaftsfaktor in Heidelshem war.



Bruchsal-Heidelshem, Merianstraße 29, 31



Bruchsal-Heidelshem, Merianstraße 29, 31

Merianstraße 30

Wohnhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit rückwärtigem Scheunen-/Stallteil, niedriger massiver Kellersockel mit heute vermauertem segmentbogigen Abgang, massives, verputztes Erdgeschoss, von der Traufseite an der Webergasse aus erschlossen, Oberlicht über der Eingangstür heute mit Glasbausteinen ausgefüllt, Scheunentor später durch Garageneinbau ersetzt, vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss mit hölzernen geohrten Fenstergewänden, weit auskragendes Walmdach; nach dem Stadtbrand von 1689 im Jahr 1706 neu aufgebaut mit späteren Veränderungen, 1977 Fassadensanierung (Putz und Fachwerk), 1980er Jahre Dachflächenfenster, 2000 Umbau Dachgeschoss, 2005 neue Kunststofffenster im Obergeschoss.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1699 typischen Elementen und Fachwerkformen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Es prägt als wichtiger Teil der langen Reihe stattlicher Bürgerhäuser an der von Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße gebildeten Heidelheimer Hauptachse das Stadtbild in hohem Maße.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 30

Merianstraße 35

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, wohl Massivbau mit Fachwerkgiebel, Erdgeschoss durch späteren Ladeneinbau völlig überformt, Krüppelwalmdach, inschriftlich bezeichnet „1792. I Z M“; 1792 wohl von Jörg Zimmermann er- oder umgebaut, 1973 Ladenrenovierung, Umbau und Erweiterung, 2015 Laden zu Wohnzwecken zurückgebaut.

Trotz massiver Veränderungen vor allem im Erdgeschoss hat das Gebäude städtebaulichen Wert als eines der in der späteren Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689 wieder errichteten Anwesen. Es ist wichtiger Teil der langen Reihe stattlicher Bauern- und Bürgerhäuser an der von Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße gebildeten Hauptachse der Heildelheimer Altstadt.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 35

Merianstraße 36

Wohnhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, massiver, hoher Kellersockel mit Rundbogenportal mit profiliertem Sandsteingewände mit Schlussstein mit Herz, massives Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoss giebelseitig mit geohrten Fenstergewände, leicht über Balkenköpfen vorkragender verputzter Fachwerkgiebel, Krüppelwalmdach, am Schlussstein des Kellerabgang bezeichnet „I H B 1728 A B B“; 1728 wohl vom Stadtschreiber Hübener erbaut, 1979 Sanierung der Fassade, Fenstererneuerung

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen dokumentarischen Wert sowohl für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg als auch für die sich über mehrere Jahrzehnte hinziehende Wiederherstellung der Stadt. Es prägt als wichtiger Teil der langen Reihe stattlicher Bauern- und Bürgerhäuser an der von Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße gebildeten Heidelheimer Hauptachse das Stadtbild in hohem Maße. Der hohe Sockel mit dem fein profilierten Kellerabgang verweist auf die Bedeutung des Weinbaus als einem der wichtigsten Faktoren im Heidelheimer Wirtschaftsleben.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 36

Merianstraße 37

Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, Kellersockel aus Bruchsteinmauerwerk mit segmentbogigem Kellerabgang, massives, verputztes Erdgeschoss verputztes Fachwerk-Obergeschoss mit freiliegenden Eckständern, vorkragender zweigeschossiger Fachwerkgiebel, zwei moderne Klebdächer, Krüppelwalmdach, Bauinschrift „1793 N I“, im Westen offene Torfahrt aus Bruchsteinmauerwerk mit modernem Dächlein; 1793 von Nikolaus Jäger erbaut, spätere Veränderungen (Fachwerk im Giebel erneuert, Fenster ersetzt, Dachflächenfenster).

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689, die sich aufgrund der schwierigen Zeitläufe und schlechten wirtschaftlichen Lage bis weit in das 18. Jahrhundert hinein erstreckte. Es ist wichtiger Bestandteil der langen Reihe meist giebelständiger Bauern- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 37

Merianstraße 38

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, massiver Kellersockel mit giebelseitigem rundbogigem Abgang, massives Erdgeschoss, über eine in den Straßenraum ragende Außentreppe erschlossen, Obergeschoss wohl auch massiv, zweigeschossiger verputzter Fachwerkgiebel mit auskragendem Obergeschoss, Krüppelwalmdach, am Gewände des Kellerabgangs bezeichnet „17 M B 08“; 1708 von dem Gerichtsverwandten Marx Bauer errichtet, 1982 Sanierung (dabei wohl wesentliche Teile der historischen Ausstattung entfernt).

Das schlichte, aber zeittypische Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 üblichen Elementen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Heidelberg. Als eines der stattlichen Anwesen wohlhabender Bürger und Landwirte ist es wichtiger Bestandteil der langen Reihe meist giebelständiger Bauten in der Merianstraße.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 38

Merianstraße 39

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Einhaus, Wohnhaus mit rückwärtigem Scheunen-/Stallteil, wohl verputzter Massivbau mit niedrigem Bruchsteinsockel, an den Erdgeschoss-Ecken freiliegendes Bruchsteinmauerwerk, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt.

Das deutlich von der Merianstraße zurückversetzte schlichte Anwesen erinnert an die bis weit in das 20. Jahrhundert stark von der Landwirtschaft geprägte Wirtschaftsgeschichte Heidelheims. Als typisches Einhaus, bei dem die Wohn-, Stall- und Lagerräume unter einem Dach untergebracht sind, und das die Parzelle fast zu Gänze ausfüllt, zeugt es von den engen Platzverhältnissen in der Heidelheimer Altstadt, in der große Hofanlagen mit Nebengebäuden eher selten zu finden sind.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 39

Merianstraße 40

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Einhaus, westlicher Wohnteil und östlicher Scheunenteil mit großem hölzernem Scheunentor, verputzter Massivbau, niedriges Sockelgeschoss mit rundbogigem Kellerabgang, Eingangstür mit rechteckigem Oberlicht und späterem Vordach an der Westseite zur Diebsturm-gasse, Satteldach; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der der langen Reihe der Bauern- und Handwerkerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Zusammen mit seinem Nachbarn Nr. 42 hebt es sich durch seine Orientierung mit der Traufe zur Straße von der ansonsten fast durchgängig giebelständigen Bebauung der Merianstraße ab. Es ist somit ein Beispiel der auch anderenorts häufig zu findenden Firstschwenkung von der Giebel- zur Traufständigkeit im 19. Jahrhundert.



Bruchsal-Heidesheim, Merianstraße 40

Merianstraße 42

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges traufständiges Wohnhaus in Ecklage, Bruchsteinsockel, Klinkerfassade mit Ornamentband, Sandsteingewände, Eingangstür mit rechteckigem Oberlicht, Traufgesims mit Klötzchenfries, Satteldach mit Schleppegauben; 2. Hälfte 19. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen (Dachgauben, Fenstertausch); westlich anschließende Scheune, verputzter Massivbau mit hohem Rundbogenportal, Satteldach mit Schleppegauben; 18. Jahrhundert mit späterem Um- und Ausbau zu Wohnzwecken.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der langen Reihe der Bauern- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Zusammen mit seinem Nachbarn Nr. 40 hebt es sich durch seine Orientierung mit der Traufe zur Straße von der ansonsten fast durchgängig giebelständigen Bebauung der Merianstraße ab. Es ist somit ein Beispiel der auch anderenorts häufig zu findenden Firstschwenkung von der Giebel zur Traufständigkeit im 19. Jahrhundert. Während die Scheune noch ganz in der barocken Bautradition steht, zeichnet sich das spätere Wohnhaus zudem durch zeittypische Klinker- und Backsteinornamente des späten 19. Jahrhunderts aus.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 42

Merianstraße 43

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, niedriger Kellersockel mit in den Boden eingetieftem Rundbogenportal, verputzter Massivbau, Traufgesims mit Klötzchenfries, Krüppelwalmdach, am Gewände des Kellerabgangs bezeichnet „NB 1796“; 1796 erbaut, mit späteren Veränderungen, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1689, die sich aufgrund der schwierigen Zeitläufe und schlechten wirtschaftlichen Lage bis weit in das 18. Jahrhundert hinein erstreckte. Es ist wichtiger Bestandteil der langen Reihe meist giebelständiger Bauern- und Bürgerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 43

Merianstraße 45

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, hoher Bruchsteinsockel, straßenseitiger Eingang mit späterem Vordach, an der westlichen Traufwand Rundbogenkellerportal (zu Fenster umgeändert), Fachwerk-Erdgeschoss, im südlichen Bereich Gefache mit Bruchstein ausgemauert, im nördlichen Bereich verputzt, Fachwerkgiebel mit späteren Klebdächern, Satteldach mit Dachflächenfenstern; im Kern 18. Jahrhundert, 1985 stark überformt (u.a. neue Dachhaut, Klebdächer, Fenster und Türen verändert und erneuert).

Das Anwesen innerhalb der Reihe giebelständiger Häuser auf der Nordseite der Merianstraße hat mit seiner im Kern barocken Substanz auch ungeachtet der späteren Veränderungen dokumentarischen Wert als typischer Wiederaufbau der Zeit nach dem Stadtbrand von 1689. Auch hier erinnert der hohe massive Sockel mit Kellerabgängen daran, dass sich an der Merianstraße überwiegend wohlhabende Landwirte niederließen.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 45

Merianstraße 51

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Massivbau, niedriger Sockel mit drei kleinen Kellerfenstern, Zugang am östlichen Giebel, Satteldach; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als Teil der der langen Reihe der Bauern- und Handwerkerhäuser an der zentralen Achse der staufischen Kernstadt. Zusammen mit den gegenüberliegenden Häusern Nr. 40 und 42 hebt es sich durch seine Orientierung mit der Traufe zur Straße von der ansonsten fast durchgängig giebelständigen Bebauung der Merianstraße ab. Es ist somit ein Beispiel der auch anderenorts häufig zu findenden Firstschwenkung von der Giebel- zur Traufständigkeit im 19. Jahrhundert.



Bruchsal-Heidelsheim, Merianstraße 51

Merianstraße 55

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Einhaus, verputzter Massivbau, straßenseitiger Wohnteil, an der östlichen Traufseite erschlossen, rückwärtiger Scheunenteil mit großem Holztor, Satteldach; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (neue Dachhaut, Fensteraustausch).

Das Anwesen erinnert an die jahrhundertlang stark von der Landwirtschaft geprägte Heidelheimer Wirtschaftsgeschichte. Als typisches Einhaus, bei dem die Wohn-, Stall- und Lagerräume unter einem Dach untergebracht sind, und das die Parzelle fast zu Gänze ausfüllt, zeugt es von den engen Platzverhältnissen in der Heidelheimer Altstadt, in der große Hofanlagen mit Nebengebäuden eher selten zu finden sind.



Bruchsal-Heidelberg, Merianstraße 55

Mühlgasse

Straße

Straße/Platz

Die Mühlgasse ist neben der Küblergasse eine der beiden kurzen Nord-Süd-Verbindungen im nördlichen Altstadtviertel. Sie verbindet die Schlittengasse mit der Merianstraße in leicht gebogenem Verlauf. Ausgehend von den Abseiten der Gebäude Merianstraße 33 bzw. 35 ist sie im Wesentlichen von schlichter Bebauung vor allem des 19. Jh. und 20. Jahrhunderts mit wechselnder Stellung geprägt.

Die Mühlgasse hat vor allem Bedeutung für die bauliche Struktur der staufischen Kernstadt, wie auch für die Phase des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand 1689. Zudem kündigt sie von der Heidelheimer Sozialtopographie: Während sich an der großen Hauptachse der Kernstadt, der Merianstraße, die wohlhabenden Bürger und Landwirte stattliche Anwesen errichten, waren die kleinen Quergassen bis weit in das 19. Jahrhundert von funktionsbedingt schlichten kleinbäuerlichen/handwerklichen Anwesen und Ökonomiegebäuden geprägt, die in jüngerer Zeit teilweise durch Wohnbebauung ersetzt wurden.



Bruchsal-Heidelsheim, Mühlgasse

Mühlgasse 2, 2a
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnstallhaus, verputzter Massivbau, im Süden dreiaxsiges Wohnhaus, im Norden Scheunen-/Stallteil mit großem hölzernen Schiebetor, Satteldach mit Dachflächenfenstern; 19. Jahrhundert Stallteil später zu Wohnzwecken umgebaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner bäuerlichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren/mittleren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse der Altstadt, die die zentrale Hauptachse der Merianstraße mit den äußeren Ringgassen (Schlitten- und Wettgasse) verbinden, zu finden war. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Mühlgasse 2

Schlittengasse Straße

Straße/Platz

Die Schlittengasse ist der in Höhe Nr. 11/13 von der Merianstraße ausgehende und bei Nr. 43/45 wieder einmündende nördliche Abschnitt des Gassenrings, der die staufische Kernstadt von Heidelberg in einem annähernden Oval umfängt. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war sie nur auf der Stadtseite bebaut, die Stadtmauerseite musste als Zugang zum Wehrgang frei gehalten werden. Die Schlittengasse ist mit kleineren bäuerlichen Anwesen und Wohnbauten des 18. bis 20. Jahrhunderts bestanden.

Die Schlittengasse gehört als nördliche Hälfte des im weiten Oval um die zentrale West-Ost-Achse herumgeführte und den Zugang zur Stadtmauer gewährenden Gassenrings zum zentralen Wegenetz der staufischen Kernstadt. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße hohen dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur von Heidelberg. Sie erinnert aber auch daran, dass die Stadtbefestigung im 18. Jahrhundert ihre fortifikatorische Funktion verloren hatte und nun an die Stadtmauer heran gebaut werden durfte. Die Bebauung hat aber nur noch in wenigen Teilabschnitten historischen Charakter.



Bruchsal-Heidelberg, Schlittengasse nach O



Bruchsal-Heidelberg, Schlittengasse nach W

Schlittengasse 2 und 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Doppelwohnhaus, Stallteil mit massiven Erdgeschoss, Wohnteil im Fachwerkobergeschoss, hier Reste einer Bohlenstube an der Straßenfassade erkennbar, Satteldach; rückwärtig angebaute Scheune, Putzbau mit großem hölzernen Scheunentor, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, östlicher Scheunenteil später zu Wohnzwecken umgebaut, hier Dach in jüngerer Zeit erneuert, in beiden Gebäudeteilen Fenster modern ersetzt.

Das schlichte Anwesen erinnert an die jahrhundertlang stark von der Landwirtschaft geprägte Heidelheimer Wirtschaftsgeschichte. Als typisches Einhaus, bei dem die Wohn-, Stall- und Lagerräume unter einem Dach untergebracht sind, und das die Parzelle fast zu Gänze ausfüllt, zeugt es von den engen Platzverhältnissen in der Heidelheimer Altstadt, in der große Hofanlagen mit Nebengebäuden eher selten zu finden sind.



Bruchsal-Heidelberg, Schlittengasse 2,4

Schlittengasse 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnstallhaus, verputzter Massivbau, im Norden an die Stadtmauer angebaut, Satteldach mit Aufschiebling; 19. Jahrhundert, Stallteil später zu Garage umgebaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das kleine Anwesen veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem an den Nebengasse von Alt- und Vorstadt zu finden war. Es erinnert daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert seine Lebensgrundlage überwiegend in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft fand. Es zeugt zudem davon, dass die Stadt seit dem späten 18. Jahrhundert auf die Raumnot innerhalb des mittelalterlichen Mauerrings reagierte und die jahrhundertlang streng verbotene Aufsiedlung der zur Stadtmauer gelegenen Seiten von Schlitten- und Wettgasse zuließ.



Bruchsal-Heidelberg, Schlittengasse 5

Schlittengasse 6

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau, Sockel mit Hochkeller in unverputztem Bruchsteinmauerwerk, im Westen rundbogiger Kellerabgang mit Vordach, über profilierter Schwelle freiliegender Fachwerkgiebel, Satteldach mit kleiner Schlepogaube; um 1800, in jüngerer Zeit saniert (neue Fenster, Dachhaut, Gaube, Vordach).

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1689 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Heidelberg. Es ist wichtiger Teil der heute nur noch lückenhaft erhaltenen Anwesen, die an den zur Stadt gewandten Seiten der den Altstadt kern im Oval umgebenden Schlitten- und Wettgasse bis weit ins 18. Jahrhundert hinein die Grenze der innerstädtischen Bebauung bildeten, während die Stadtmauerseite aus wehrtechnischen Gründen nicht bebaut werden durfte.



Bruchsal-Heidelberg, Schlittengasse 6

Turmweg Straße

Straße/Platz

Der Turmweg zieht von der Merianstraße in Höhe des 1833 abgebrochen Wendelstores in leichtem Bogen nach Südwesten in Richtung auf die Pfälzer Straße. Er wurde über dem verfüllten ehemaligen Stadtgraben angelegt und ist mit schlichten traufständigen Wohnhäusern des 19./20. Jahrhunderts bestanden. Seine Bezeichnung leitet sich von dem nahe gelegenen Diebsturm ab, einem der noch erhaltenen Türme der mittelalterlichen Heidelheimer Stadtbefestigung.

Der Turmweg hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsentwicklung Heidelheims und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Im Zusammenhang mit der Aufgabe der Befestigungsanlagen seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Stadtgraben um die staufische Kernstadt in weiten Teilen aufgefüllt und im Norden und Westen mit Zehntgasse und Turmweg überbaut. Nur im Südwesten an den Turmweg anschließend zeigen die Nutzgärten der Häuser an der Südseite der Wettgasse bis heute anschaulich den Verlauf des Grabens und der Zwingeranlage.



Bruchsal-Heidelheim, Turmweg



Bruchsal-Heidelheim, Turmweg

Turmweg 2 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Einhaus, weitgehend verputzter Massivbau, Bruchsteinmauerwerk am Ostgiebel sichtbar, östlicher dreiachsiger Wohnteil mit Stall im hohen Sockel, westlicher Scheunenteil, ehemaliges großes Schiebetor durch kleineres jüngeres Tor ersetzt, Satteldach mit Giebelgaube; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Scheunentor, neue Dachhaut), Fenster modern ersetzt.

Das bescheidene Anwesen veranschaulicht mit seiner bäuerlichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht und erinnert daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert ihre Lebensgrundlage überwiegend in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft fanden. Es zeugt zudem davon, dass die Stadt auf die Raumnot innerhalb des mittelalterlichen Mauerrings reagierte, indem sie ab 1781 das jahrhundertlang streng verbotene Bauen vor der Mauer erlaubte und bis 1876 die alten Gräben zuschütten ließ, um neues Bauland zu erschließen.



Bruchsal-Heidelsheim, Turmweg 2

Törlesstraße Straße

Straße/Platz

Die Törlesstraße zieht von der Judengasse in Höhe des 1844 abgebrochen Judentores annähernd gerade nach Südosten in Richtung auf die Zehntgasse. Sie wurde über dem verfüllten ehemaligen Stadtgraben angelegt und ist mit Wohnhäusern des späten 19./20. Jahrhunderts bestanden. Ihre Bezeichnung leitet sich von einem kleinen Nebentor in der Stadtmauer ab, das beim Törlesturm den Zugang zu den Feldern und der Mittleren Mühle im Norden der Stadt gewährte.

Die Törlesstraße hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Heildelshems und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Im Zusammenhang mit der Aufgabe der Befestigungsanlagen seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Stadtgraben um die staufische Kernstadt wie auch um die spätmittelalterliche Vorstadt in weiten Teilen aufgefüllt und überbaut.



Törlesstraße nach W

Törlesstraße 10 *Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiger, traufständiger verputzter Massivbau, im Nordwesten Wohnteil mit hohem Sockelgeschoss, Haustür über Außentreppe mit Vordach erschlossen, Keller- und Erdgeschossfenster mit segmentbogigem Sturz, Satteldach mit Schleppegabe, im Südosten Zwerchhaus, Scheunenteil mit späterem Garageneinbau, kleine rautenförmige Öffnung im Giebel; 19. Jahrhundert, 1993 Umbau und Sanierung, Einbau einer großen anstelle zweier kleinerer Dachgauben.

Das kleine Anwesen veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht und erinnert daran, dass der größte Teil der Heidelheimer Einwohner bis weit in das 20. Jahrhundert seine Lebensgrundlage überwiegend in der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft fand. Es zeugt zudem davon, dass die Stadt seit dem späten 18. Jahrhundert auf die Raumnot innerhalb des mittelalterlichen Mauerrings reagierte und die jahrhundertlang streng verbotene Bebauung der unmittelbar an der Stadtmauer gelegenen Parzellen zuließ.



Bruchsal-Heidelberg, Törlesstraße 10

Webergasse Straße

Straße/Platz

Die Webergasse ist neben der Au- und der Diebsturm-gasse eine der drei kurzen Nord-Süd-Verbindung im südlichen Altstadtviertel. Sie verbindet die Merianstraße mit der Wettgasse in fast geradem Verlauf. Ausgehend von den Abseiten der stattlichen bäuerlichen Anwesen Merianstraße 28 bzw. 30 ist sie im Wesentlichen an ihrer Westseite von recht großen landwirtschaftlichen Anwesen des 18. Jahrhunderts, an der Ostseite hingegen von eher schlichter (Wohn-)Bebauung des 19. bis 20. Jahrhunderts mit wechselnder Stellung geprägt.

Die Webergasse hat vor allem Bedeutung für die bauliche Struktur der staufischen Kernstadt, wie auch für die Phase des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand 1689. Zudem kündigt sie von der Heidelheimer Sozialtopographie: während sich ansonsten abseits der großen Hauptachse der Kernstadt, der Merianstraße, an der die wohlhabenden Bürger und Landwirte ihre stattliche Anwesen errichten, die kleinen Quergassen mit schlichten kleinbäuerlichen/handwerklichen Anwesen und Ökonomiegebäuden bestanden sind, finden sich an der Webergasse - wohl durch die Nähe zu Kirchplatz und Zehntscheuer - auch größere Hofanlagen. Die Webergasse ist eine der wenigen Heidelheimer Nebengassen mit einigermaßen dichter historischer Bausubstanz.



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse nach N



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse nach S

Webergasse 3

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau, Geschossgesims und Fenstergewände aus weiß überstrichenen Backsteinen, im Süden Scheunenteil mit großem Holztor, Satteldach; 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt.

Das schlichte zeittypisch gestaltete Gebäude hat städtebaulichen Wert als Zeugnis der Nachverdichtung der Heidelheimer Kernstadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bei der Freiflächen und Ökonomiegebäude durch Wohnbebauung ersetzt wurden. Mit seinem seitlichen Scheunenteil erinnert es zudem daran, dass Heidelheims Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert hinein von der Landwirtschaft geprägt blieb.



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse 3

Webergasse 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Massivbau in leichter Hanglage, freiliegendes Bruchsteinmauerwerk, nur an der westlichen Giebelseite verputzt, an der östlichen Giebelseite hoher Sockel mit rundbogigem Kellerabgang, Satteldach mit Dachflächenfenstern; 18. Jahrhundert, an der Westseite jüngeres Vordach, Dachhaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das stattliche Anwesen in unmittelbarer Nachbarschaft von Stadtkirche und Zehntscheuer erinnert an die Phase des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1689 und hat städtebaulichen Wert als Beispiel für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Heidelberg. Sein hoher massiver Sockel mit dem rundbogigen Kellerabgang verweist darauf, das Land- und Weinbau jahrhundertlang das Heidelheimer Wirtschaftsleben prägten.



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse 4



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse 4 v. W

Webergasse 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger, nur an der Giebelseite verputzter Massivbau aus Bruchsteinmauerwerk, Einhaus mit südlichem Wohn- und östlichen Scheunenteil, hier hölzerner Sturzbalken am Hoftor, Satteldach mit Dachflächenfenstern, nördlich angebaute Bruchsteinscheune mit Satteldach; 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen (neue Dachhaut, Vordach an der Haustür, Tore, Türen und Fenster modern ersetzt).

Das Anwesen in unmittelbarer Nachbarschaft von Stadtkirche und Zehntscheuer erinnert an die Phase des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1689 und hat städtebaulichen Wert als Beispiel für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Heidelberg. Das stattliche Einhaus mit zusätzlich angebaute Scheune verweist darauf, dass die Landwirtschaft jahrhundertlang der zentrale Heidelheimer Wirtschaftssektor war.



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse 6



Bruchsal-Heidelberg, Webergasse 6

Wettgasse Straße

Straße/Platz

Die Wettgasse ist der in Höhe Nr. 14/18 von der Merianstraße ausgehende und bei Nr. 42/44 wieder einmündende südliche Abschnitt des annähernden ovalen Gassenrings rund um die Kernstadt. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war sie nur auf der Stadtseite bebaut, die Stadtmauerseite musste als Zugang zum Wehrgang frei gehalten werden. Sie ist in ihrem westlichen Bereich platzartig aufgeweitet und durch die großen Sonderbauten von Rathaus und Stadtkirche geprägt, der Mittel- und Ostteil ist hingegen mit trauf- und giebelständigen bäuerlichen Anwesen und Wohnbauten des 18. bis 20. Jahrhunderts bestanden. Ihren Namen verdankt sie wohl einer Wette, also einem kleinen Weiher bzw. Viehtränke, der einst unweit von Haus Nr. 4 lag.

Die Wettgasse gehört als südliche Hälfte des im weiten Oval um die zentrale West-Ost-Achse herumgeführten und den Zugang zur Stadtmauer gewährenden Gassenrings zum zentralen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße hohe Bedeutung für die Stadtstruktur. Sie erinnert aber auch daran, dass die Stadtbefestigung im 18. Jahrhundert ihre fortifikatorische Funktion längst verloren hatte und nun an die Stadtmauer heran gebaut werden durfte.



Bruchsal-Heidelsheim, Wettgasse nach N



Bruchsal-Heidelsheim, Wettgasse nach O

Wettgasse 4

Wohnhaus, ehemalige Schmiede

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau, Rückwand ist auf die Stadtmauer aufgesetzt, massiver, verputzter Steinsockel, gewölbter Keller vom Vorgängerbau erhalten, vorstehender Kellerhals mit rundbogigem Abgang, vorkragende Fachwerkgeschosse, im Süden verputzt, Krüppelwalmdach, am nordöstlichen Eckständer Küferzeichen des Johannes Kuchemann und Inschrift mit Hausspruch, bezeichnet 1719, schmiedeeisernes Schmiedeschild, nach Norden schließt eine offene Tordurchfahrt an, im Schlussstein bezeichnet 1810; 1719 errichtet, 1810 offene Torfahrt angefügt, 1994 Umbau eines Nebengebäude zu einem Wintergarten, neue Dachhaut mit Dachflächenfenstern, Fenster modern ersetzt.

Das sogenannte Kuchemann-Haus, ein Fachwerkbau von 1719, hat dokumentarischen Wert als einer der stattlichen Fachwerkbauten, die nach der Brandkatastrophe von 1689 unter Verwendung älterer Bausubstanz errichtet wurden. Als eine der größten und schmuckvollsten Hofanlagen Heidelshems beherrscht es zusammen mit Stadtkirche und Rathaus die hier platzartig aufgeweitete Wettgasse.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 4



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 4

Wettgasse 14

Ehemaliges Katholisches Pfarrhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit Einfriedung und Nebengebäude, zweigeschossiger Massivbau aus hammerrechtem Quadermauerwerk, umlaufende Trauf- und Geschossgesimse sowie Fenstergewände aus Sandstein, gerade spätklassizistische Fensterbekrönungen im Obergeschoss, flaches Walmdach, östlich anschließend Toreinfahrt mit großem rundbogigem Tor, in den Zwickeln mit Rosettenmedaillons; 1873 als Pfarrhaus zur in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen katholischen Pfarrkirche erbaut, Fenster modern ersetzt.

Das in charakteristischer funktionaler Nachbarschaft zur Kirche stehende Pfarrhaus hat dokumentarischen Wert für die (in Heidelberg vergleichsweise seltene) Architektur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit den damals typischen Anklängen an die Formensprache des Klassizismus und der Renaissance. Es bildet ein optisches Pendant zum Langhausneubau der Stadtkirche und hebt sich deutlich von der bäuerlich schlichten Bebauung der südlichen Wettgasse ab.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 14

Wettgasse 15
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, breitgelagertes, traufständiges Wohnstallhaus, verputzter Massivbau, im Westen Stallteil, im Osten Wohnteil über hohem Sockel, Satteldach mit jüngerer Gaube; im Kern 18. Jahrhundert, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner bäuerlichen Grundstruktur als Einhaus mit seitlichem Scheunen-/Stallteil die schlichte und funktionale Bauweise der einfacheren und mittleren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem an den Alt- und Vorstadtgassen abseits der zentralen Straßenachse ansiedelte. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 15

Wettgasse 17
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Wohnstallhaus, verputzter Massivbau mit ebenfalls verputztem Fachwerkgiebel, hoher Sockel mit Stallabgang am Ostgiebel, Erschließung des Erdgeschosses durch überdachte Außentreppe, hier Teil des Geländers aus der lutherischen Kirche an der Luthergasse zweitverwendet, an der Eingangstür hölzerne Umrahmung, bezeichnet „H E A B, Hufeisen, 1702“, Satteldach mit zwei modernen Dachflächenfenstern; 1702 erbaut, mit späteren Veränderungen (neue Dachhaut, Treppenaufgang erneuert, Fenster modern ersetzt).

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner kleinbäuerlichen/handwerklichen Grundstruktur die schlichte Bauweise der einfacheren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem an den Alt- und Vorstadtgassen abseits der zentralen Straßenachse ansiedelte. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 17

Wettgasse 17 bei, Merianstraße
Ziehbrunnen, Schafsbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ziehbrunnen, runder Brunnenschacht aus Bruchsteinmauerwerk, hölzerne, ziegelgedeckte Überdachung; im Mittelalter (wahrscheinlich um 1300) an der tiefsten Stelle im Ort angelegt, 1984 von der Bürgerwehr freigelegt und Brunnenbrüstung und Überdachung rekonstruiert.

Der sogenannte Schafsbrunnen hat hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Heidelheimer Wasserversorgung. Er erinnert daran, dass die Heidelheimer bis zum Bau der öffentlichen Wasserleitungen mit Hausanschlüssen in den Jahren 1905/06 ihr Wasser von den städtischen Brunnen und einigen Pumpbrunnen holen mussten. Dabei diente der Schafsbrunnen auch dem Stadtschäfer als Tränke für die im benachbarten Schafstall untergebrachten Tiere.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 17 (neben)

Wettgasse 22
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Wohnstallhaus; verputzter Massivbau, im Westen Wohnteil über hohem Stallsockel, im Osten Scheunenteil mit großem hölzernen Tor, Krüppelwalmdach; 18. Jahrhundert, 1992 Abbruch des rückwärtigen Schuppens, 1994 Umbau und Instandsetzung, Dachhaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner bäuerlichen Grundstruktur als Einhaus mit seitlichem Scheunen-/Stallteil die schlichte und funktionale Bauweise der einfacheren und mittleren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem an den Alt- und Vorstadtgassen abseits der zentralen Straßenachse ansiedelte. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war. Es zeugt zudem davon, dass die Stadt seit dem späten 18. Jahrhundert auf die Raumnot innerhalb des mittelalterlichen Mauerrings reagierte und die jahrhundertlang streng verbotene Aufsiedlung der zur Stadtmauer gelegenen Seiten von Schlitten- und Wettgasse zuließ.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 22

Wettgasse 32 (hinter)
Stadtmauerturm, Diebsturm

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Rundturm, Höhe ca. 33 m, Durchmesser 5,5 m, 1,7 m Mauerdicke, Bruchsteinmauerwerk mit Schlüssellochschießscharten in Sandstein, teilweise verputzt, ursprünglich viergeschossig mit Verlies, war nur über eine Tür vom Wehrgang aus erreichbar, kegelförmiges Dach; um 1500 erbaut, diente als Gefängnis, 1689 zerstört, 1710 wiederaufgebaut, dabei Dachstuhl nicht neu errichtet, sondern nur eine Decke eingezogen, um Wetterschäden zu vermeiden, 1983 Aufstockung und Wiederherstellung des Dachs.

Der als Verstärkung der südlichen Stadtbefestigung im ausgehenden 14. Jahrhundert errichtete Diebsturm ist wohl eines der ältesten erhaltenen Gebäude Heidelheims mit noch mittelalterlichem Ursprung und zeugt von der einstigen Wehrhaftigkeit der Stadt. Er hat nicht nur einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte, sondern prägt als eine der vertikalen Dominanten bis heute das Erscheinungsbild Heidelheims.



Bruchsal-Heidelheim, Wettgasse 32 (hinter), Diebsturm

Wettgasse 34
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges Wohnstallhaus mit hohem Sockel, verputzter Massivbau, Rückwand auf die Stadtmauer aufgesetzt, Krüppelwalmdach, Gewölbekeller (dieser Kulturdenkmal); 2. Hälfte 18. Jahrhundert, in den 1980er Jahren von der Bürgerwehr renoviert, Dachhaut erneuert, Fenster ersetzt.

Das unmittelbar an die Stadtmauer angebaute Haus veranschaulicht mit dem hohen als Stall genutzten Sockel die schlichte und funktionale Bauweise der einfacheren und mittleren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem an den Alt- und Vorstadtgassen abseits der zentralen Straßenachse ansiedelte. Es zeugt zudem davon, dass die Stadt seit dem späten 18. Jahrhundert auf die Raumnot innerhalb des mittelalterlichen Mauerrings reagierte und die jahrhundertlang streng verbotene Aufsiedlung der zur Stadtmauer gelegenen Seiten von Schlitten- und Wettgasse zuließ.



Bruchsal-Heidelsheim, Wettgasse 34

Wettgasse 36
Schafstall

erhaltenswertes Gebäude

Breitgelagerter ehemaliger städtischer Schafstall, weitgehend verputzter Massivbau aus Bruchsteinmauerwerk, hohe Sockelzone, in der die Stallungen untergebracht waren, darüber Wohnräume, im Westen Scheunenteil mit zwei großen Holztoren, Satteldach; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Garageneinbauten im Sockelbereich, Türen und Fenster modern ersetzt).

Der breitgelagerte mächtige Baukörper des ehemaligen städtischen Schafstalls erinnert eindrucksvoll an die jahrhundertlang von der Landwirtschaft geprägte Lebensweise in Heidelberg. Unweit des Wendeltors war hier die rund 500 Schafe zählende Herde untergebracht, für deren Versorgung die Stadt eigens einen Stadtschäfer beschäftigte.



Bruchsal-Heidelberg, Wettgasse 36

Zehntgasse Straße

Straße/Platz

Die Zehntgasse zieht von der Merianstraße zwischen Marktplatz und Mitteltor ausgehend in weitem Bogen nach Nordosten in Richtung auf das einstige kleine Stadttor bei der Lutherkirche, vor der sie sich platzartig aufweitet. Sie wurde angelegt, nachdem die Stadt Zwinger und Graben zwischen Kern- und Vorstadt 1761 für die Bebauung freigegeben hatte. In ihrem weiteren Verlauf nach Osten (außerhalb der Gesamtanlage) überbaut sie den seit 1876 verfüllten ehemaligen Stadtgraben im Norden der Stadt mit schlichten Wohnhäusern.

Die Zehntgasse ist bauliches Zeugnis für die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. In zwei Phasen angelegt erinnert sie an das allmähliche Wachstum der Stadt seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In einem ersten Schritt erlaubte die Stadt die Überbauung der Befestigungsanlagen zwischen Kern- und Vorstadt und der Parzellen an der Stadtmauer. Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die Stadt sich dann über den Bering der mittelalterlichen Stadtbefestigung ins Umland auszudehnen.



Bruchsal-Heidelsheim, Zehntgasse nach O

Zehntgasse 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit rundbogiger Torfahrt, verputzter Massivbau, Fenster mit segmentbogigen Stürzen, Satteldach; um 1870, mit späteren Veränderungen (neue Dachhaut, Tor und Fenster modern ersetzt).

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner bäuerlichen Grundstruktur mit Torfahrt zum rückwärtigen Hof die schlichte und funktionale Bauweise der einfacheren und mittleren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem an den Alt- und Vorstadtgassen abseits der zentralen Straßenachse ansiedelte. Zudem erinnert es an die Geschichte der Heidelheimer Stadtbefestigung. Es wurde errichtet, nachdem die Stadt den mittleren Graben und den Zwinger zwischen Alt- und Vorstadt 1761 zur Bebauung freigab. Der Graben wurde verfüllt und vom ehemaligen Törlein (bei Zehntgasse 17) ausgehend mit acht Wohnhäusern überbaut.



Bruchsal-Heidelberg, Zehntgasse 2

Zehntgasse 4

Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossige, traufständige Scheune, verputztes Bruchsteinmauerwerk mit großem hölzernen Tor, Satteldach; 19. Jahrhundert, 1992 Abbruch und Neubau des zugehörigen Wohnhauses (Zehngasse Nr. 6).

Die Scheune erinnert an die Vergangenheit Heidelshems als eine bis weit in das 20. Jahrhundert hinein vorwiegend durch die Landwirtschaft geprägten Gemeinde, was sich gerade in den zahlreichen im Altstadtkern überlieferten Scheunen und Bauernhäusern manifestiert.



Bruchsal-Heidelshem, Zehntgasse 4

Zehntgasse 14

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Einhaus mit westlichem, dreiachsigen Wohnteil und östlich anschließender Scheune, verputzter Massivbau mit Sockel, Eingangstür über Außentreppe erschlossen, Satteldach; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (neue Dachhaut, Scheunentor, Tür und Fenster modern ersetzt, Vordach), 1991 Abbruch Schuppen, Carport im Innenhof.

Das Anwesen veranschaulicht mit seiner bäuerlichen Grundstruktur als Einhaus mit seitlichem Scheunen-/Stallteil die schlichte und funktionale Bauweise der einfacheren und mittleren Bevölkerungsschicht, die sich vor allem an den Alt- und Vorstadtgassen abseits der zentralen Straßenachse ansiedelte. Es erinnert daran, dass das Heidelheimer Wirtschaftsleben bis weit in das 20. Jahrhundert überwiegend von der Landwirtschaft geprägt war.



Bruchsal-Heidelberg, Zehntgasse 14

Zehntgasse 15

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, zur Zehntgasse hin giebelständig, Satteldach, rückwärtiger Anbau mit abgewalmtem Dach; 19. Jahrhundert, Fassade und Dach modern überformt (Fenstertausch mit Außenrolläden, neue Tür mit gläsernem Vordach, Dachausbau).

Das Anwesen veranschaulicht trotz der modernen Veränderungen die schlichte und funktionale Bauweise der einfacheren und mittleren Bevölkerungsschicht, wie sie vor allem abseits der großen von Markgrafenstraße, Marktplatz und Merianstraße gebildeten zentralen Straßenachse zu finden ist.



Bruchsal-Heidelsheim, Zehntgasse 15

Zehntgasse 17
Stadtmauerturm, Törlesturm

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Ehemaliger halbrunder Flankierungsturm, zum Schutz des Törleins in die mittelalterliche Stadtmauer eingebaut, zweigeschossiger Turm aus Bruchsteinmauerwerk mit Schlitz- und Schlüssellochschießscharten, hölzernes Obergeschoss und kegelförmiges Dach aufgesetzt; wohl um 1500 erbaut, 1689 zerstört, 1754 wird der vom Zerfall bedrohte Turm mit einem Schutzdach versehen, 1831 bis auf 8 m abgetragen, 1833 zusammen mit dem angebauten Hirtenhaus (Nr. 17) an Privat verkauft, 1994 saniert und aufgestockt, wurde dabei in die Wohnnutzung des ehemaligen Hirtenhauses miteinbezogen.

Der im Zuge der Stadterweiterung des 14 Jahrhunderts am Übergang zwischen nördlicher staufischer Stadtmauer und neuer Vorstadtmauer errichtete Törlesturm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Stadt Heidelberg. Als Schutz des benachbarten Nebentors, das Zugang zu den Feldern und der Mittleren Mühle gewährte, hat er dokumentarischen Wert für die Gestalt und die Geschichte der Stadt.



Bruchsal-Heidelberg, Zehntgasse 17, Törlesturm



Zehntgasse 17, Törlesturm

Zehntgasse 17

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Einhaus, giebelständig zur Zehntgasse, traufständig zur platzartigen Aufweitung an der ehemaligen Lutherischen Kirche, verputzter Massivbau mit Sandsteingewänden, über ornamental verziertem Kranzgesims Satteldach mit Schleppgaube, am Kellerabgang bez. 1517; 18. Jahrhundert mit älterem Kern, in jüngerer Zeit Scheunenteil zu Wohnzwecken ausgebaut, ehemaliges Scheunentor verglast, Fenster und Türen modern ersetzt, neue Dachhaut und Gaube aufgesetzt.

Das ehemalige Hirtenhaus, einst unmittelbar neben einem kleinen Tor in der Stadtmauer gelegen, das Zugang zu den Feldern und Weiden vor der Stadt gewährte, zeugt von der Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Als einstiges Wohnhaus des städtischen Kuhhirten erinnert es ebenso wie das Schafhaus in der Wettgasse daran, dass Heidelshems Wirtschaftsleben jahrhundertlang von Ackerbau und Viehzucht bestimmt war. Zusammen mit dem angebauten Törlsturm wurde es 1833 von der Stadt an Privat verkauft.



Bruchsal-Heidelsheim, Zehntgasse 17

Zehntgasse 34
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, dreiachsiges, giebelständiges Wohnhaus, verputzter Massivbau über niedrigem Bruchsteinsockel, Fenster- und Türgewände aus Sandstein, Eckbetonung, Fensterbekrönung und Dachgesims aus Backstein, Krüppelwalmdach; 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt, Dach erneuert, gläsernes Vordach über der Haustür.

Das Gebäude ist ein zeitgenössisch gestaltetes und charakteristisches Beispiel für die Architektur des späten 19. Jahrhunderts und einer der wenigen Neubauten dieser Zeit im ehemaligen Graben- und Zwingerbereich am Rande der Altstadt. Es erinnert daran, dass die Stadt auf die Raumnot innerhalb des mittelalterlichen Mauerrings reagierte, indem sie ab 1781 das jahrhundertlang streng verbotene Bauen vor der Mauer erlaubte und bis 1876 die alten Gräben zuschütten ließ, um neues Bauland zu erschließen.



Bruchsal-Heidelsheim, Zehntgasse 34

Adress-Index

Augasse
Augasse 5
Diebsturm-gasse
Diebsturm-gasse 1
Fischergasse
Fischergasse 2
Fischergasse 3
Fischergasse 6
Fischergasse
Färbergasse
Färbergasse 4
Hafnergasse
Hafnergasse 1
Judengasse
Judengasse 1
Judengasse 2a
Judengasse 4
Judengasse 5
Judengasse 12
Judengasse 21
Kanzelberg
Kanzelberg 4
Kanzelberg 5
Kanzelberg 9
Kanzelberg 11
Kanzelberg 12
Kanzelberg 16
Kanzelberg 18
Luthergasse
Luthergasse 7
Luthergasse 9
Luthergasse 11
Markgrafenstraße
Markgrafenstraße 2
Markgrafenstraße 3
Markgrafenstraße 10

Markgrafenstraße 13
Markgrafenstraße 14
Markgrafenstraße 17
Marktplatz
Marktplatz
Marktplatz 1
Marktplatz 1
Marktplatz 2
Marktplatz 3
Marktplatz 7
Marktplatz 9
Marktplatz 10
Marktplatz 11
Marktplatz 12
Merianstraße
Merianstraße
Merianstraße 1
Merianstraße 2
Merianstraße 2 (vor)
Merianstraße 3
Merianstraße 5
Merianstraße 6
Merianstraße 7
Merianstraße 9
Merianstraße 11
Merianstraße 12
Merianstraße 13
Merianstraße 14
Merianstraße 17
Merianstraße 18
Merianstraße 18 (neben)
Merianstraße 20
Merianstraße 20 (vor)
Merianstraße 21
Merianstraße 25
Merianstraße 26

Merianstraße 27
Merianstraße 28
Merianstraße 29
Merianstraße 30
Merianstraße 35
Merianstraße 36
Merianstraße 37
Merianstraße 38
Merianstraße 39
Merianstraße 40
Merianstraße 42
Merianstraße 43
Merianstraße 45
Merianstraße 51
Merianstraße 55
Mühl-gasse
Mühl-gasse 2, 2a
Schlittengasse
Schlittengasse 2
Schlittengasse 4
Schlittengasse 5
Schlittengasse 6
Turmweg
Turmweg 2
Törlesstraße
Törlesstraße 10
Webergasse
Webergasse 3
Webergasse 4
Webergasse 6
Wettgasse
Wettgasse 4
Wettgasse 14
Wettgasse 15
Wettgasse 17
Wettgasse 22



Adress-Index

Wettgasse 32 (hinten)
Wettgasse 34
Wettgasse 34
Wettgasse 36
Zehntgasse
Zehntgasse 2
Zehntgasse 4
Zehntgasse 14
Zehntgasse 15
Zehntgasse 17
Zehntgasse 17
Zehntgasse 34